



UMWELT-MAGAZIN

des Bund Naturschutz Kreisgruppe Pfaffenhofen

– März 1995 –



BUND-SPECHT



KINDER-SPECHT

Welch eine Überraschung, wenn wir nach dem langen Winter den ersten **Schmetterling** entdecken! Häufig ist es ein **Zitronenfalter**, der gerade eine Schlüsselblume leertrinkt. Auch der **Kleine Fuchs** und das **Pfauenauge** sind schon unterwegs. Vielleicht begegnen wir auch im lichten Laubwald dem seltenen **Trauermantel**. Nach der kalten Zeit tankt er mit ausgebreiteten Flügeln begierig die Sonnenwärme auf.

Diese Frühlingsboten sind als erste im Jahr zur Stelle, da sie Eis und Schnee als erwachsene Falter überstanden haben. Viele Schmetterlinge überwintern jedoch als Puppe. Jetzt im Frühjahr müssen sie erst ihre Verwandlung beenden und erscheinen deshalb etwas später. Zu diesen Faltern gehören zum Beispiel der **Kleine Kohlweißling** und der **Aurorafalter**.

Den bunten Schmetterling auf unserem Titelbild gibt es zwar nicht in echt, aber unsere heimischen „echten“ Schmetterlinge bezaubern uns immer wieder durch ihre Anmut, Farbenpracht und Schönheit. Von ihnen wird in einem Buch erzählt, das wir diesmal empfehlen: *Die Schmetterlings-Uhr* von Una Jacobs.

A. B.



Bücher,
Bücher,
über
Bücher...

... und die,
die nicht vorrätig
sind, besorgen
wir umgehend
für Sie!

BUCHHANDLUNG KILGUS
Riederweg 12 · 85276 Pfaffenhofen · Tel. (08441) 71936

Hallo BUND-Spechtler!

Mein Name ist Hubert Zaindl, und ich leiste als Nachfolger von Mathias Bauer seit Oktober 1994 meinen Zivildienst beim Bund Naturschutz in Pfaffenhofen ab.

Meine Hauptaufgaben sind, besonders im Frühjahr, die Kontrolle und Instandsetzung von Krötenzäunen und die Pflege von Streuwiesen. Weitere Aufgaben sind z. B. Baumpflanzungen, die Betreuung von Feuchtbiotopen, usw.

Die Arbeit beim Bund Naturschutz ist sehr abwechslungsreich und macht mir bis jetzt viel Spaß (man lernt den Landkreis kennen und kommt an die frische Luft).

Unser Büro ist in Pfaffenhofen, Am Platzl 3, wo ich normalerweise auch zu erreichen bin (Tel.: 08441/71880).



Impressum

Herausgeberin:
**Kreisgruppe Pfaffenhofen des
Bund Naturschutz in Bayern e.V.**

Texte: Siegfried Ebner, Theresia Regler, Dr. Peter Bernhard, Barbara Klump, Peter Ruback, OG Geisenfeld, Wolfgang Zeilhofer, Dr. Georg Klump, OG Vohburg, Ludwig Hirschberger, Elisabeth Pamler, Willi Strobl, Hugo Hochwasser, Lorette Tietze, Marianne Stobl, Christian Schneider, Hubert Zaindl

Titelbild: Georg Pamler

Besonderer Dank gilt Elisabeth Pamler für die Überlassung des Titelbildes

Fotos: OG Wolnzach, OG Pfaffenhofen, OG Vohburg, AK Energie, Agnes Bergmeister, Siegfried Ebner, Theresia Regler, Mathias Bauer

Mitarbeit: Silvia Lachermeier

Druck: Riegler Druck,
100% Recycling-Papier)

Anzeigen: Heide Lipp

Redaktion: Agnes Bergmeister

Inhalt

Kinderspecht	2. US
Editorial	
Einladung zur JHV	3

Energie

5 Jahre Arbeitskreis	
Energie	4/5
Sonnenkraftwerk in PAF	8/9
Aktion Sonnenwende '95 ...	28

Deutsch – Land unter	6
Giftmüll aus Albanien	7

Artenschutz

Fledermäuse im Landkreis ..	10
-----------------------------	----

Berichte der Ortsgruppen

OG Vohburg	11
OG Wolnzach-Rohrbach ..	12/13
OG Reichertshofen	14
OG Pfaffenhofen	15
OG Geisenfeld	16

Solarkocher für „3.-Welt“ ...	16
-------------------------------	----

Beispielhaftes Umweltverhalten: Private Gebrauchtwaren- vermittlung	17
---	----

Ökologische Landwirtschaft	21–23
-------------------------------------	-------

Kindergruppe PAF	18
------------------------	----

Willst Du die Welt verändern	19/20
---------------------------------------	-------

Verkehr

Mobil ohne Auto in PAF und Fragebogenaktion ...	24/25
--	-------



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

aus der wohlverdienten Winterruhe erwacht, haben wir das Frühjahr im Visier, wie im Gedicht von H. Weinzierl:

*Lichtmeß ist vorüber
Und es steigt das Licht.
Das Leben drängt –
Es wartet nicht!*

und unsere Aktivitäten begannen beim Zusammenstellen des BUND-Specht.

An dieser Stelle möchte ich allen ein herzliches Dankeschön sagen, die immer wieder mithelfen, unsere Vereinszeitschrift druckreif zu machen, und ein großes Lob weitergeben, das ich als BN-Vertreterin von Hubert Weinzierl erhalten habe.

In der 8. Ausgabe des BUND-Specht haben auch einige Ortsgruppen ihren Jahresbericht abgegeben, damit uns bei der Jahreshauptversammlung am 24.03.95 um 20.00 Uhr beim Alten Wirt in Rohrbach mehr Zeit für die Unterhaltung bleibt.

Eine gesonderte Einladung zu dieser Versammlung wird diesmal nicht verschickt, da jedes Mitglied den Bundspecht fristgerecht erhält.

Für mich ist es wichtig, mehr Mitglieder des BN kennenzulernen, um von neuen Ideen motiviert zu werden, einen persönlichen Bezug zu naturverbundenen Freunden herzustellen und vielleicht Informationen über örtliche Gegebenheiten zu erhalten. Darum wäre es schön, wenn sich viele BNler beim Wirt einfinden würden.

Mit freundlichen Grüßen

Theresia Regler

Einladung zur Jahreshauptversammlung

*am 24. März 1995,
um 20.00 Uhr beim „Alten Wirt“ in Rohrbach*

*Lassen Sie sich vom Verlauf des Abends überraschen.
Es stehen keine Neuwahlen an, niemand braucht Angst haben,
gewählt zu werden.*

Fünf Jahre Arbeitskreis Energie

Saubere Energie und neue Arbeitsplätze in einer gesunden Umwelt

Fünf Jahre, in denen sich Mitglieder, (aber auch Nichtmitglieder) im Bund Naturschutz für die Energieeinsparung und eine bessere, gesündere Energieversorgung einsetzten. Einige Erfolge liegen hinter uns, manches haben wir nicht erreicht, und ein großes Ziel, die umweltfreundliche Energieversorgung allein durch Sonne, Wind, Wasser und Biomasse, liegt noch vor uns.

Angefangen hat alles mit einer Energieausstellung an der Realschule in Geisenfeld 1990. Schirmherr war damals Landrat Dr. Scherg, der im Jahr 1994 immerhin etwa 2 Promille des Landkreishaushaltes in Energiesparmaßnahmen investierte. Verwehrt wurde dem Arbeitskreis Energie (= AKE) jedoch die Durchsicht von Planungsunterlagen z. B. vom „Glaspalast“, dem neuen Zwischenbau am Gymnasium. Ideal gewesen wäre ein Blockheizkraftwerk zur Beheizung des Gebäudes und des Hallenbades in der Realschule bei gleichzeitiger Stromerzeugung sowie eine transparente Wärmedämmung für schlecht isolierende Glasflächen. Es ist immer das gleiche: „Es wird eine chinesische Vase gekauft, und dann stellt sich heraus, daß es ein Faß ohne Boden ist. Die Baukosten sind das eine, die jährlichen Betriebskosten für Wärme und Strom das andere – aber daran denkt keiner!“

Es gibt aber auch positive Erfahrungen der letzten fünf Jahre. Viele Bürger im Landkreis haben unsere Vorträge und Ausstellungen zum Thema ökologisches Bauen, Energiesparen und Sonnenenergienutzung besucht. Sie haben uns damit gezeigt, daß das Umwelt- und Energiebewußtsein in der Bevölkerung steigt. Ein weiterer Erfolg war die Aktion Stromfraß, bei der neben einer Infomappe ein Meßgerät zur Verbrauchsbestimmung einzelner Haushaltsgeräte wie Kühlschrank, Spül- und Waschmaschine verliehen wurde. Das Amt für Landwirtschaft und das Tierzuchtamt haben uns in den Jahren 1991 und 1992 geholfen Landwirte einzuladen, die Biogasanlage von Heinrich Bauer in Marienheim bei Neuburg zu

besichtigen. Übrigens wurde Heinrich Bauer für seine funktionierende und rentable Biogasanlage im Juli 1994 mit der Bayerischen Umweltmedaille für besondere Verdienste im Umweltschutz und der Landesentwicklung ausgezeichnet.

Der Aufruf zur Verwendung der den Städten und Gemeinden zustehenden *Konzessionsabgabe* für Energiesparmaßnahmen und für Sonnenenergie-



Vor 15 Jahren Lehrer und Schüler – am 26.11.94 Partner beim Aufbau der Solarstromanlage im Rahmen von „Sonne in der Schule“, Herr Kott, Fachlehrer Elektro der Berufsschule Pfaffenhofen, und Sigi Ebner vom AKE

projekte blieb für uns leider ohne Erfolg. Man verzichtete lieber auf dieses Geld, um die großen Energieversorger nicht in den „Ruin“ zu treiben. Auch die vom Pfaffenhofener Stadtrat 1992 beschlossenen 50 000 DM als Zuschuß für die Sonnenenergienutzung und Energieeinsparung an Wohngebäuden verschwanden wieder spurlos im Haushaltstopf. Nicht so in Schalkham, einer 900-Einwohner-Gemeinde in der Nähe

Landshuts. Der Bürgermeister Hans Noppenberger setzte dort im Gemeinderat durch, daß die Konzessionsabgabe, die den Strompreis um 2,7 Pfennig je Kilowattstunde erhöht, zweckgebunden für Solaranlagen (je 2000 DM) an die Bürger zurückgegeben wird. Für eine weitere Idee bekam Noppenberger sogar den europäischen Solarpreis in Wien. Denn jeder, der in Schalkham ein Haus neu errichtet, bekommt 10 000 DM Zuschuß, wenn er sich eine Solaranlage aufs Dach baut. Genau dieser Betrag wurde allerdings zuvor auf den Grundstückspreis aufgeschlagen.

Obwohl noch nicht ganz so abgeschlossen, haben wir in Hans Prechter, dem Bürgermeister von Pfaffenhofen, einen Mann mit offenen Ohren für neue Technologien. Er bat den AKE um eine später vielbeachtete Stellungnahme zu einem Energiegutachten, das die Stadt in Auftrag gegeben hatte. Auch bei der Entscheidungsfindung für oder wider ein Blockheizkraftwerk, einer modernen Energiesparteknologie für das Schul- und Sportzentrum in Niederscheyern wurde, der AKE miteinbezogen.

Zur Schirmherrschaft der 1. Sonne- und -Energie-Tage im September 1992 und zum Solarbausteinverkauf, der Finanzierung des ersten Bürgerkraftwerks in Pfaffenhofen auf dem Evangelischen Gemeindezentrum 1994, brauchte Herr Prechter nicht lange gebeten zu werden.

Aber auch andere Personen des öffentlichen Lebens wie Holger Ringholz, der Schulleiter der Berufsschule, Max Wöhl, der Direktor der Sparkasse, die Urbanus-Brauerei, sowie Elektro- und Heizungsbaufirmen im Landkreis sind offen für den AKE im Bund Naturschutz. So wurde 1993 aus Spenden von Heizungsbaufirmen eine Demonstrationsanlage zur Sonnenenergienutzung auf einem Anhänger gebaut. Auf Initiative des AKE und auf Antrag von Herrn Ringholz erhielt die Berufsschule Pfaffenhofen im Dezember 1994 eine Solarstromanlage, die im Rahmen des

Projektes "Sonne in der Schule" von den Isar-Amperwerken (IAW) gefördert wurde.

Heute kann keiner mehr behaupten, er wisse nichts von Umweltverschmutzung, von der sich abzeichnenden Klimaveränderung und den Gefahren der Kernenergie. Das „Energieproblem“ durch den zügellosen Einsatz von Kohle, Öl, Gas und Uran gefährdet das Gesamtsystem Erde.

Und wenn die großen Energiekonzerne tausendmal argumentieren, daß sich die Wärme und der Strom aus Sonnenlicht, Wind, Wasser und Biomasse (für sie) nicht rentieren oder nicht ausreicht um den jährlichen Energiebedarf Deutschlands von (1990) 503,4 Millionen Tonnen Steinkohleneinheiten (entspricht 4100 Milliarden Kilowattstunden (kWh) Primärenergie im Jahr) zu decken. Rentieren würde sich saubere Sonnenenergie sofort, wenn die mehr als 200 Milliarden Mark an jährlichen Umweltschäden (siehe Waldsterben und Überschwemmungskatastrophen) in Deutschland im Energiepreis enthalten wären. Ebenso ist bekannt, daß die Sonne auf die Fläche

von Deutschland im Jahr etwa 350 000 Mrd. kWh Energie in Form von Licht und Wärme schickt, also mehr als das 80fache von dem, was wir benötigen. Die Techniken zur Umwandlung und Speicherung sind ausgereift. „Das heißt, wir können unsere Energieversorgung vollständig auf umweltfreundliche, erneuerbare Energiequellen umstellen, wenn wir heute konsequent Energie sparen und mit dem Einsatz sauberer Techniken im Alltag beginnen. Dazu müssen umgehend die wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen verbessert werden“) so Peter Rubeck vom AKE.

Schon zweimal hat Peter Rubeck, der auch Mitglied bei Sonnenkraft Freising e.V. ist, die deutschlandweite Aktion "SonnenWende" maßgeblich organisiert. Es ist eine gemeinsame Aktion aller Natur-, Umwelt- und Energiegruppen mit dem Ziel, durch eine breite Öffentlichkeitsarbeit und eine Vielfalt von Aktivitäten den erneuerbaren Energien zum Durchbruch zu verhelfen. Ein weiteres Mitglied, das sich auch beruflich der Sonnenenergie verschrieben hat, ist Peter Littel aus Mitterscheyern. Er

ist Ansprechpartner der Solar-Einkaufsgemeinschaft in Bayern. Die Solar-Einkaufsgemeinschaft organisiert Informationsabende, Sammelbestellungen und hilft beim Aufbau von Solaranlagen.

Jeder von uns hat seine Gründe, warum er im Arbeitskreis Energie mitarbeitet. Bis heute sind wir mehr oder weniger genauso Täter und Opfer wie alle anderen. Wir verbrauchen fossile Energien und blasen die Abgase in die Umwelt. Was uns von unseren Zeitgenossen unterscheidet, ist, daß wir in unserer Freizeit versuchen, gegen eine Übermacht von Politik und Energiewirtschaft der Sonne einen Weg zu bahnen. Es geht um die Befriedigung der Energiebedürfnisse in der Gegenwart, jedoch ohne künftige Generationen daran zu hindern, auch ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Die Sonne hält alles bereit, saubere Energie, gesunde Umwelt und neue Arbeitsplätze. Wer Lust hat, bei uns mitzuarbeiten, ist herzlich eingeladen. Wir treffen uns jeden letzten Donnerstag im Monat, meist in der BN-Geschäftsstelle, Am Platzl 3 in Pfaffenhofen.

Sigi Ebner

Bund Naturschutz · Arbeitskreis Energie

Chronik 1990–1995

- | | | | |
|-------|--|-------|--|
| 3/90 | Sonnen- und Energieausstellung in der Realschule in Geisenfeld | 4/92 | Energiesparen tut not – Vortrag in Wolnzach |
| 4/90 | Folgetreffen zur Ausstellung mit Gründung des Arbeitskreises Energie (AKE) | 9/92 | 1. Sonnen- und -Energie-Tage in Pfaffenhofen; Haltepunkt der 1. Bayern-Solar |
| 1/91 | Besichtigungsfahrt zur Biogasanlage von Heinrich Bauer in Marienheim bei Neuburg | 1/93 | Der Treibhauseffekt geht uns alle an – Vortrag Pfaffenhofen |
| 1/91 | Vorschlag zur Förderung von Solaranlagen auf Landkreisebene: AKE wurde weiterverwiesen | 5/93 | Solarenergie-Demoanlage und Marktübersicht (welche Firmen Solaranlagen bauen) für den Landkreis Pfaffenhofen |
| 3/91 | Besichtigung von Energiesparmaßnahmen der Gemeinde Karlsfeld | 6/93 | 2. Sonnen- und -Energie-Tage in Pfaffenhofen |
| 4/91 | Vortragsabend zum ökologischen Bauen in Wolnzach | 11/93 | Energiesparen im Haushalt – Vortrag in Geisenfeld |
| 12/91 | Beurteilung des Energiesparkonzeptes der Stadt Pfaffenhofen | 11/93 | Fertigstellung des Blockheizkraftwerks am Schul- und Sportzentrum in Niederscheyern |
| 1/92 | Aufruf zur Verwendung der Konzessionsabgabe als Förderung für Energiesparmaßnahmen | | Nicht zuletzt die Einschätzung und die Empfehlungen des AKE bewogen den Bürgermeister und den Stadtrat, sich für ein BHKW zu entscheiden |
| 1/92 | Besichtigungsfahrt zur Biogasanlage von Heinrich Bauer in Marienheim bei Neuburg | 1/94 | Energiesparen im Haushalt – Vortrag vor Mitgliedern des Gartenbauvereins in Fahlenbach |
| 2/92 | Vortragsabend zum Energiesparenden Bauen in Gerolsbach | 2/94 | Energiesparend planen und bauen – Vortrag vor Bauherren des Baugebietes Gerlet III PAF |
| 3/92 | Energiesparen geht uns alle an – Vortrag Geisenfeld | 2/94 | Energiesparen im Haushalt – Vortrag in Vohburg |
| 3/92 | Energiesparen – die Schöpfung bewahren (Förnbach) | 9/94 | Einweihung der Solarstromanlage auf dem Dach des Evangelischen Gemeindezentrums |
| 4/92 | Energiesparend planen und bauen – Vortrag vor Bauherren des Baugebietes Gerlet II PAF | | |

Deutsch – Land unter

Hereinspaziert! Nein, nicht ins Alpmare oder Trimini. Dieser Sprung ins kühle Naß kostet nichts – außer vielleicht den einen oder anderen das Leben und viele die materielle Existenz. Denn Eintritt verlangt noch (!?) niemand, wenn ganze Innenstädte zu Schwimmbecken werden oder sich Keller und Wohnungen in reizvolle Pools verwandeln, in denen ob der braunen Brühe und chemikalischen Zusätze leider nur die Reinigungsanlage versagt hat.

Deutsch – Land unter! Man hat endlich mal wieder richtig spannenden Gesprächsstoff. Und im Fernsehen gibt's Reality-TV ohne künstlich agierende Schauspieler. Der Nachbar oder der Kramer um die Ecke sind entsetzt, fassungslos und am Boden zerstört, und wir können via Bildschirm dabeisein.

Und wem's nicht gefällt, der kann sich zumindest über diese wirklich undankbare Natur aufregen. Da wollte man den Flüssen ihr Leben erleichtern. Mußten sie sich doch jahrhundertlang ihren mühevollen Weg durch die Landschaft kämpfen. Und wie leicht haben sie's heute? So flott und direkt wie deutsche Urlauber auf schnurgerade ausgebauten Autobahnen fließen sie jetzt voran. Oder die Auen. Stets wirken sie unaufgeräumt und stören das Bild vom schmucken Land. Sind nicht geteerte und betonierte Flächen weit besser zu pflegen? Keine Bäume mehr,

die nadeln oder Laub abwerfern, kein die Ruhe jäh zerstörendes Vogelgezwitscher.

Die Natur ist – ich wiederhole mich gerne – undankbar. Und das ist ja bekanntlich der Welten Lohn. Nur den schieben Planer, Baumeister und Politiker ein. Letztere sogar zum Wohle des Volkes. Und da sie nun fast absaufen, erklären sie sich für unschuldig, egal ob Kommunal-, Landes- oder Bundespolitiker.

Nur, wer hat dann schuld? Ich hätte da ein paar Vorschläge: Wie wär's mit dem Biber, diesem Bösewicht? Der nagt am Zahn der Zeit und ist der moderne Flutmeister. Und dann sind da ja auch noch die Bürger, die einfachste Lebensregeln partout nicht einhalten wollen. Heißt es doch im Volksmund: Bau ja nicht zu nah am Wasser!

Nur kommen wir nicht mehr zum Wasser, sondern das Wasser zu uns. Und das nicht immer – aber immer öfter. Ergo: Wir müssen umdenken. Machen wir's wie unsere Vorfahren: Passen wir uns an die neuen Begebenheiten an. Werden wir doch ganz einfach zu Katastrophen-Chamäleons.

Vorschlag 1: Sprechen wir nicht mehr vom Jahrhundert-Hochwasser, denn es kann schon morgen überholt sein. Sprechen wir lieber von der täglichen Minus-Trockenheit. Klingt nicht so feucht und bedrohlich, wirkt beruhigender auf die Psyche.

Vorschlag 2: Weg mit den Reihenhäusern, Villen und Eigentumswohnungen. Künftig sollte sich jeder per Bauparvertrag seine kleine Arche Noah zimmern: Kinder, Haustiere, Satellitenschüssel rein und die Katastrophe kann kommen. Doch das scheitert vermutlich daran, daß man bei dieser Lösung keinen vernünftigen Gartenzaun zur Revierkennzeichnung anbringen kann.

Vorschlag 3: Lassen wir uns künftig aus dem Schürmann-Bau in Bonn regieren. Der war auch in jüngster Vergangenheit so sicher wie das Versprechen der Politik, selbstangerichtete Schäden zu reparieren und aus Fehlern zu lernen.

Ihr Hugo Hochwas

Fliesen Talke



Fliesenmeisterbetrieb

Jägerberg 11 1/2
85283 Wolnzach

Verlegung/Verkauf

Tel. (08442) 47 24
Fax (08442) 60638

“ Wir ziehen alle an einem Strang. Deshalb sind wir so ein gutes Team.

Besonders Wert legt jeder Einzelne von uns auf eine umfassende Beratung. Dabei gehen wir speziell auf Ihre Situation ein. Denn die Vorsorge muß individuell zu Ihnen passen. Wichtig ist uns aber auch, daß Ihnen im Schadensfall schnell geholfen wird. Unsere Kunden sollen schließlich rundum zufrieden sein”.

**“Haben
Sie Fragen
zu Ihrer
Vorsorge?
Wir sind für
Sie da”.**



Martin Stockmaier
Generalvertretung der
Frankfurter Allianz
Versicherung
Marktplatz 4
85283 Wolnzach
Telefon: (08442) 4066
Telefax: (08442) 4281

Giftmüllfässer aus Albanien in Baar-Ebenhausen

Aufregung im Landkreis verursachten im vergangenen November die Giftmülltransporte von Albanien zur GSB (Gesellschaft für Sondermüll-Beseitigung) in Baar-Ebenhausen.

Kurz darauf, am 7. Dezember, veranstaltete das DGB-Ortskartell Baar-Ebenhausen in Zusammenarbeit mit dem SPD-Ortsverein Baar-Ebenhausen und



23. 11. 94 – Die ersten Giftfässer aus Albanien treffen in Baar-Ebenhausen ein. Großer Medienrummel, die GSB ist wieder in Erinnerung gerufen.

im Bund Naturschutz einen Informationsabend, mit Besichtigung des Werkes und anschließender Podiumsdiskussion. Die Betreiber der GSB erklärten sich bereit, der Bevölkerung Tür und Tor zu öffnen, obwohl sie ja davon ausgehen mußten, daß ihnen die Besucher kräftig auf den Zahn fühlen würden. Etwa 120 Interessierte nutzten die Gelegenheit und fanden sich in der GSB-Kantine ein.

Podiumsteilnehmer waren:

- Erika Wachsmann, Abfallreferentin BN Bayern
- Bartholomäus Fürmaier, Techn. Geschäftsführer
- Willy Hange, Betriebsleiter
- Hermann Maisch, Betriebsratsvorsitzender
- Dr. med. Alois Baur, Allgemeinarzt
- Dr. Franz Götz, MdL (SPD)

Verwunderlich war, daß keiner der Diskussionsteilnehmer konkrete Fragen zu dem Giftmüll aus Albanien stellte und daß sich alle einig waren, es sei am besten, so wenig Sondermüll wie nötig herzustellen ...

Die BN-Referentin stellte das neue „Parkhauskonzept“ vor, das einer rückholbaren, gebührenmäßigen Lagerung für Produkte entspricht, für die noch „keine umweltfreundliche“ Entsorgung gefunden ist. Es gilt der Leitsatz: Die Hersteller tragen die Verantwortung für ihre Produkte und sind auch haftbar.

Frau Wachsmann monierte die Gewinnausrichtung, also die gesamte „Wirtschaftlichkeit“ der Giftmüllentsorgung.

Was die Beunruhigung der Bürger bestätigte, waren die Ausführungen des örtlichen Allgemeinarztes Dr. Alois Baur, der betonte, nichts wissenschaftlich beweisen zu können, aber seit den letzten 10 bis 15 Jahren in seiner Praxis vermehrt folgende Krankheiten registriere:

- Atemwegserkrankungen, Infektionsasthma,
- mehr Erkrankungen des Immunsystems,
- Gürtelrose mehr bei jungen Erwachsenen,
- Gelenkrheuma, Darmerkrankungen, Brust- und Hautkrebs,
- allgemeiner Zustand über Wochen: Müdigkeit, Abgeschlagenheit,
- Kopfschmerzen.

Diese Äußerungen wurden von den Vertretern der GSB dementiert, da eben keine fundierten Statistiken vorliegen und somit nichts nachweisbar sei.

Die GSB verfüge bei ihren Entsorgungstechniken über ein sehr hohes Niveau und eine ausgezeichnete Sicherheit, sagten Herr Hange und Herr Fürmaier. Sie erklärten die Sicherheitsvorkehrungen und versuchten jede Frage zu beantworten. Ungenügend wurde jedoch die Frage mehrerer Zuhörer beantwortet, was denn passiere, wenn es zu einem größeren Störfall komme, ob die Anwohner benachrichtigt würden, wie sie sich verhalten sollten. Der Geschäftsführer konnte nur darauf hinwei-

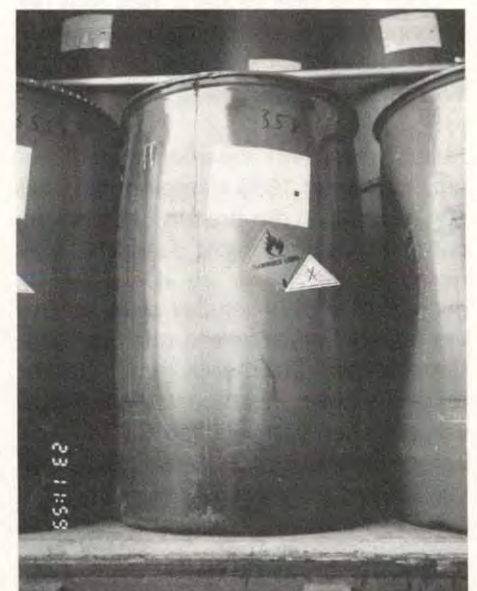
sen, daß es entsprechende Katastrophenpläne im Landratsamt gäbe und daß die GSB 1995 diesbezüglich ein Infoblatt mit Verhaltensweisen herausgeben werde.

Fazit: Die Bürger haben Bedenken gegenüber der GSB (und ihren Emissionen), die GSB kann diese Bedenken nicht ausräumen.

Es ist Ansichtssache – ich bewerte es positiv, daß die GSB ihre Emissionswerte in der Presse veröffentlicht, daß sie einmal jährlich Behörden, Gemeinde- und BN-Vertreter zu einer Werksführung und Diskussion einlädt.

Es ist ebenfalls Ansichtssache – diese Bewertung will ich offenlassen –, daß die GSB ca. eine Woche nach der Veranstaltung im vergangenen Dezember der Gemeinde Baar-Ebenhausen 500 000,- DM für die Errichtung eines Kindergartens gespendet hat (Für den BN fiel bei der Haus- und Straßensammlung noch nie etwas ab ...). So war im Donaukurier zu lesen: Die GSB hatte diesen Zuschuß in einem 1992 beschlossenen Maßnahmenkatalog „zur positiven Gestaltung der Beziehungen des Werks zur Gemeinde“ in Aussicht gestellt. Wegen ihrer Gemeinnützigkeit bezahlt die GSB übrigens keine Gewerbesteuer.

Theresia Regler



Sonnenkraftwerk in Pfaffenhofen

Bürger setzen Zeichen für Energiewende!

Seit 24. September letzten Jahres steht in Pfaffenhofen das 1. umweltfreundliche, dezentrale „Bürgerkraftwerk“ des Landkreises. Auf dem Dach des evangelischen Gemeindezentrums wurde eine Solarstromanlage mit einer Leistung von 1,08 Kilowatt (im folgenden kW abgekürzt) installiert. Die Stromproduktion reicht aus, um etwa ein Drittel des Jahresstrombedarfes im Gemeindezentrum zu decken!

Die Technik

Die Solarstromanlage besteht aus drei wesentlichen Komponenten: der Moduleinheit, dem Koppelkasten und dem Wechselrichter. Zum Einsatz kamen 12 rahmenlose Module (Helios H90) mit einer Leistung von je 90 Watt und ein Wechselrichter der Firma Flachglas (Soltronic 1100), der den in den Modulen erzeugten Gleichstrom in netzkonformen Wechselstrom umwandelt. Der Koppelkasten hat die Aufgabe, die einzelnen Kabelstränge der Module zusammenzufassen und die Blitzschutzrichtung aufzunehmen.

Die Anlage wurde in Eigenleistung erstellt und von einem autorisierten Elektriker überprüft. Die Kosten für den Bausatz beliefen sich auf ca. 16.500 DM.

Doch wie kam es dazu, daß sich der BN eine solche Anlage leisten konnte?

Wie alles begann

Nach zahlreichen Veranstaltungen war uns im Herbst 1993 klargeworden, daß die Information der breiten Bevölkerung nur über Vorträge nicht ausreicht. Vielmehr gelangten wir zu der Überzeugung, daß sich unser Ziel einer verantwortbaren, dezentralen und umweltfreundlichen Stromerzeugung besser anhand einer Demonstrationsanlage verdeutlichen läßt, die Tag für Tag sauberen „Sonnenstrom“ liefert. Gleichzeitig wollten wir engagierten BürgernInnen die Möglichkeit geben, durch eine finanzielle Beteiligung an der Anlage (Erwerb von Solarbausteinen) mit uns

zusammen ein Zeichen zu setzen für die dringend notwendige Energiewende. Dabei ist es für uns selbstverständlich, daß diese Energiewende aus einem „solaren Energiemix“ von Sonne, Wind, Wasser, Biogas und Biomasse und dem Energiesparen besteht.

Der Weg der Finanzierung

Finanziert wurde die Solarstromanlage (neben einer Anschubfinanzierung von 5.000,- DM seitens des BN) innerhalb eines Jahres über den Verkauf von Solarbausteinen (als zweckgebun-

Vierzig Solarbausteine (rund ein Viertel der Anlagenkosten) konnten allein an einem Samstagvormittag an einem Stand, den wir zusammen mit der Gesellschaft für dezentrale Energieversorgung Ingolstadt e.V. (GEFDEV) organisiert hatten, auf dem Wochenmarkt in Pfaffenhofen verkauft werden.

Wünschenswert wäre, daß sich unsere Kommunalpolitiker das ganze Jahr über so intensiv für die Belange der Sonnenenergie einsetzen würden wie an diesem publikumswirksamen Tag. So erfreulich beispielsweise das Engagement der Stadt Pfaffenhofen durch den Erwerb von 10 Bausteinen ist, so muß man allerdings auch sehen, daß die Stadt kein kommunales Förderprogramm für regenerative Energien besitzt.

Der große Tag

Der Einweihungstag begann zunächst mit einer Panne: Nachdem die Solarstromanlage die Woche über in „Feierabendarbeit“ des Arbeitskreises errichtet worden war, stellte sich am Morgen des Einweihungstages ein Fehler ein, der erst in der letzten Minute behoben werden konnte, was den Adrenalinpiegel aller Beteiligten kräftig in die Höhe trieb.

Unsere Kreisgruppenvorsitzende Theresia Regler konnte bei strahlendem Sonnenschein die Bausteininhaber und zahlreiche Gäste zur Einweihungsfeier begrüßen. Pfarrer Eller sagte zur Segnung der Anlage:

„Unser Umgang mit der Energie und den Ressourcen stellt eine der größten Herausforderungen dar. Der verschwenderische Energieverbrauch in den reichen Ländern der Erde hat gigantische Ausmaße angenommen. Die Auswirkungen dieser Verschwendung gefährden das Leben auf unserer Erde. Umkehr bedeutet deshalb sowohl Schaffung neuer wirtschaftlicher und politischer Rahmenbedingungen als auch Änderungen des eigenen Lebensstils. Um eine ökologische Katastrophe zu vermeiden, muß nach heutiger Voraussicht der Verbrauch fossiler Brennstoffe in wenigen Jahrzehnten dra-

Photovoltaik

„Photo“ ist das griechische Wort für Licht, „Volt“ die nach dem italienischen Physiker A. Volta benannte Einheit für Spannung. Licht, das auf eine Solarzelle fällt, erzeugt eine Spannung, die mittels elektrischer Kontakte wieder abgebaut werden kann. Dabei fließen Elektronen. Fließende Elektronen aber sind nichts anderes als elektrischer Strom. Eine Photovoltaikanlage erzeugt bei einer Leistung von einem Kilowatt auf einer Fläche von 10 Quadratmetern in unseren Breiten 800 Kilowattstunden pro Jahr. Dies entspricht in etwa dem durchschnittlichen Pro-Kopf-Stromverbrauch im Jahr. Nach drei Jahren ist die zum Bau der Anlage benötigte Energie wieder erzeugt worden. Die Lebensdauer beträgt mindestens 20 Jahre. A. B.

dene Spende an den Arbeitskreis). Ein Baustein kostete 100,- DM. Insgesamt erwarben 54 BürgerInnen, Firmen und Vereine unsere Solarbausteine. Bemerkenswert ist, daß nur wenige Kommunalpolitiker es sich nehmen ließen, in der heißen Landtagswahlphase unsere Aktion finanziell und ideell zu unterstützen.

stisch reduziert werden. Kernenergie, die auch aus anderen Gründen gefährlich ist, kann in einer Menschheit, die den Krieg überwunden hat, nicht Grundlage der weltweiten Energieversorgung sein. Erneuerbare Energiequellen (Sonne, Wasser, Wind) müssen weiterentwickelt und stärker genutzt werden. Sparsame Verwendung von Energie ist technisch möglich und ökologisch unerlässlich. Als Christen können wir uns der schwierigen Aufgabe nicht entziehen, uns für ein solches Umdenken in allen Lebensfeldern, auch im politischen Bereich, einzusetzen. Dazu gehört, z.B. in Wirtschaft und Politik immer wieder auf die Überprüfung und Einhaltung folgender Kriterien zu drängen:

- die Umweltverträglichkeit,
- die Sozialverträglichkeit,
- die Generationenverträglichkeit,
- die internationale Verträglichkeit."

Im Anschluß an die Einweihung wurde zusammen mit der evangelischen Kirchengemeinde und den Gästen ein kleines Solarfest unter dem Motto „Die Schöpfung bewahren“ veranstaltet.

Ausblick

Wir hoffen, daß mit dieser Anlage die Skepsis der Bevölkerung gegenüber der Solartechnik abgebaut werden kann und möglichst viele Nachahmer gefunden werden. Allerdings ist es hierzu dringend erforderlich, daß sich bayernweit die Förderpolitik grundlegend ändert und eine entschlossene und effektive Förderung der Solartechnik einsetzt, die gleichzeitig neue Arbeitsplätze schafft und einen großen Beitrag zum Umweltschutz leistet. Für den



Neben dem eifrigen Einsatz von Theresia Regler und Sigi Ebner, die gerade die beiden letzten Module installieren, ist vor allem die gelungene architektonische Eingliederung der Solarstromanlage in das Gebäude hervorzuheben.

Stromsektor stellt das Prinzip der kostendeckenden Vergütung (die Anlagekosten werden über den eingespeisten Strom dem Betreiber vom Energieversorger langfristig zurückerstattet) ein echtes Markteinführungsprogramm dar, das unabhängig ist von öffentlichen Haushaltsmitteln. Durch dieses Förderprogramm, in der Nachbarstadt Freising bereits seit November '93 praktiziert, wird sich die Nachfrage nach Solarstromanlagen sprunghaft erhöhen. Dadurch wiederum wird sich mittelfristig aufgrund der höheren Produktionszahlen eine erhebliche Preissenkung einstellen, wie wir bereits in der Computertechnik erlebt haben.

In Freising führte die kostendeckende Vergütung innerhalb eines Jahres zu einer deutlichen Reduzierung der Stromgestehungskosten des „Solarstromes“: Anfangs lagen sie in einer Größenordnung von 2,30–2,70 DM pro kWh, zum Jahreswechsel 1994/95 sind diese Kosten bereits auf 1,60–1,80 DM gesunken!

Der Bund Naturschutz hofft, daß seitens der Isar-Amperwerke dieses neue Förderkonzept umgehend verwirklicht wird und damit die erneuerbaren Energien im Landkreis Pfaffenhofen und bayernweit verstärkt eingesetzt werden.

Dipl.-Ing. (FH) Peter Rubeck

Landgasthof Karl Zeidlmaier

**Bahnhofstraße 55
85296 Rohrbach
Telefon 084 42/84 28**



gutbürgerliche Küche • hausgemachtes Roggenbrot • Bayerische und Internationale Spezialitäten • Unser Festsaal und unsere Weinstube - der ideale Rahmen für Ihre Feierlichkeiten und Veranstaltungen jeder Größenordnung bis zu 200 Personen

Öffnungszeiten: Di. - Do. ab 16.30 Uhr und Fr., Sa., So. ab 11.00 Uhr

Auf Ihren Besuch freuen sich die Zeidlmaier's

KÖRNERLADEN
- Alternative für
preisbewußte
Körnerfreaks

Maria Gschlöbl
Turmstr. 2 • 85283 Eschelbach
☎ (0 84 42) 83 74

Beratung und Einführung in die Vollwertkost ist bei mir selbstverständlich.

Öffnungszeiten:
Mittwoch 8–18.30 Uhr, Donnerstag 8–13 Uhr
und nach tel. Vereinbarung



Fledermäuse im Landkreis



Nach mehrjähriger Unterbrechung liegt ein Jahr systematischer Fledermausbeobachtung hinter uns.

Im Jahr 1993 liefen im Rahmen einer „Vorermittlung“ von Fledermausstandorten etwa 80 konkrete Hinweise in der Geschäftsstelle des BN ein. Fünf MitarbeiterInnen des Fledermausprojektes gingen in den Monaten Juni – August etwa 50 Hinweisen im mittleren Landkreis nach: Anwohner wurden nach den genauen Quartieren und nach evtl. bevorstehenden baulichen Veränderungen befragt, Kotproben wurden in kleinen Präparatgläschen gesammelt, Totfunde registriert. Vielfach wurden bei Einbruch der Dunkelheit Ausflugszählungen vorgenommen und die Ultraschalllaute der Tiere mit einem Bat-Detektor registriert.

Die Ergebnisse wurden in Kartierungsbögen der Zentralen Koordinierungsstelle für Fledermausschutz bei der Regierung von Oberbayern übertragen und zusammen mit den Kotproben und evtl. Totfunden dorthin zurückgesandt. So war es möglich, Hinweise auf die jeweiligen Arten zu erhalten, da die nachtaktiven Tiere jeder direkten Artbestimmung meist unzugänglich sind.

Bestand rückläufig

Erfreulich war, daß die Anwohner in nahezu allen Fällen „ihren“ Fledermäusen, die meist schon jahrelang dasselbe Sommerquartier besiedelten, sehr positiv gegenüberstanden und sich meist sofort bereit erklärten, bevorstehende Renovierungs- und Umbauarbeiten im Zeitraum der Fledermausabwesenheit, also im Herbst und Winter, durchzuführen.

Trotzdem sind wir bestürzt; denn der Fledermausbestand im Landkreis Pfaffenhofen ist offenbar noch erheblich geringer als man nach der Umfrage des Jahres 1993 vermuten konnte. Viele Anwohner und Hausbesitzer berichteten, daß sie heuer zum ersten Mal keine Tiere beobachtet hätten! In nur 19(!) Fällen ergaben die Nachforschungen positive Ergebnisse! Mit *drei* Ausnahmen handelte es sich dabei um Sommerquartiere von weniger als 5 Tieren! Nachgewiesen wurden Bart- und Zwergfledermaus, Zweifarbfledermaus, Mausohr und Fransenfledermaus und Braune Langohren.

Mit den durchgeführten Kartierungsmethoden konnten Arten, die in Wäldern und freistehenden, hohlen Bäumen siedeln, nicht erfaßt werden.

Analyse

Die Ursachen für den Rückgang der einstmaligen großen Bestände im Landkreis sind vielfältig: Sicherlich handelte es sich bei manchen im Jahr 1993 gemeldeten Fledermausbeobachtungen um Männchen, die während des Sommers kein festes Quartier beziehen und daher nur während weniger Tage in der Nähe eines Standortes beobachtet werden können. Auch spaltenbewohnende Weibchen, z.B. Bart- und Zwergfledermäuse, wechseln häufig ihre Standorte und halten sich oft sehr kurzzeitig hinter Dach- und Fassadenverkleidungen auf.

Dennoch: Fledermäuse sind sehr sensible Tiere, die bei geringsten negativen Veränderungen über viele Jahre aufgesuchte Quartiere meiden und möglicherweise durch die vergebliche Suche nach einem angemessenen neuen Wohnort an der Reproduktion gehindert werden. Ein Beispiel dafür ist die Pfarrkirche Geisenfeld: Hier wurde der Dachstuhl vor mehreren Jahren durch Begasung von Holzschädlingen befreit. Dieses Verfahren wird allgemein als relativ „fledermausfreundlich“ beurteilt. Allein, die Fledermäuse blieben seit dieser Zeit aus.

Betrachtet man die Daten über verlassene Fledermausstandorte genauer, so wird deutlich, daß Holzschutzmittel und Umbaumaßnahmen nur eine se-

kundäre Ursache für den Bestandsrückgang sein können: Die meisten nicht mehr belegten Quartiere wurden seit Jahren nicht verändert. In diesen Fällen drängt sich der Verdacht auf, daß Veränderungen der Lebensräume außerhalb der Quartiere eingetreten sein müssen. Eine erwachsene Fledermaus mit etwa zehn Gramm Körpergewicht frißt während eines Sommers ungefähr 300 Gramm Insekten! Sofern noch so viele Insekten in landwirtschaftlichen Monokulturen überleben und nicht Pestiziden zum Opfer fallen! Vielfach fressen Fledermäuse auch Insekten, die durch Pestizide geschwächt sind und den nächsten Stunden sterben würden: In ihrem eigenen Körper reichern sich die Giftstoffe an und führen entweder zur eigenen Schwächung oder Erkrankung oder werden – bei säugenden Weibchen – mit der Milch in nochmals angereicherter Form an Jungtiere weiterverfüttert ...

Was können Sie tun ?

1. Sind Sie Hausbesitzer und planen einen Umbau? Informieren Sie sich bei der Geschäftsstelle des BN in Pfaffenhofen, Tel. 08441/71880, über „fledermausfreundliche“ Baumaßnahmen!
2. Sind Sie Gartenbesitzer? Verzichteten Sie auf Pestizide! Verwenden Sie Ihre Fichten und Edeltannen in den nächsten Jahren als Christbäume und pflanzen Sie statt dessen Obstbäume! Ersetzen Sie Ihre Thujenhecken durch einheimische Gehölze! Geben Sie auf Ihren Grünflächen Wiesenpflanzen eine Chance! Verzichteten Sie auf das „Aufräumen“ des Gartens im Herbst!
3. Haben Sie Fledermäuse in Ihrer Nähe beobachtet? Bringen Sie einen Fledermauskasten an Ihrem Haus an! Bauanleitungen bei der Geschäftsstelle des BN in Pfaffenhofen, Tel. 08441/71880.
4. Haben Sie Fledermäuse am oder im Haus? Bitte sind Sie nicht zu neugierig, denn Fledermäuse sind sehr störungsempfindlich! Die Tiere werden es Ihnen mit langjährigen Besuchen danken!

Wolfgang Zeilhofer



„Waldfee“ Naturkost für Ernährungsbewußte

Regensburger Str. 14 · 85290 Geisenfeld · ☎ (0 84 52) 5 34

Wir führen Produkte aus kontrolliert biologischem Anbau.

Biologischer Anbau = Aktiver Umweltschutz

Kommen Sie und lassen Sie sich beraten. Ihre gesunde Ernährung sollte Ihnen den Weg zu uns wert sein.

Öffnungszeiten:
Di., Mi., Fr. 9 – 12.30, 14.30 – 18 Uhr
Do. 14.30 – 19 Uhr, Sa. 8.30 – 12.30, Mo. geschl.





Radlbasar in Vohburg

Schon zum zweitenmal organisierte der BN Vohburg einen Radlbasar in Vohburg. Inmitten der historischen Altstadt konnten gebrauchte Fahrräder günstig erworben werden. Diese Aktion sollte in Zeiten des drohenden Verkehrskollapses das Radeln als umweltschonende Alternative der Fortbewegung ins Bewußtsein der Bevölkerung rufen. Radfahren ist schön, produziert keine Abgase und ist gesund!

Fledermäuse in Vohburg

Fledermäuse sind Bioindikatoren. Das heißt, sie reagieren sehr sensibel auf veränderte Umweltbedingungen. Nur noch vereinzelt sind die kleinen Flieger anzutreffen, die Insekten in Massen vertilgen. Altbürgermeister Piller stellte einen alten, in der freien Natur befindlichen Keller zur Verfügung. Der BN Vohburg schaffte eine artgerechte Wohnung für die Batmans. Zuerst wurde das Gebäude ausgeräumt, Halteholzer verschraubt und eine Mauer zum Kuscheln, Verstecken und Festklammern, aufgebaut. Zum Schluß wurde die Tür lichtdicht gemacht und die Fenster bis auf zwei Einflugschlitze verschlossen. Erfolgreich kann diese Maßnahme allerdings nur sein, falls wir uns alle umweltgerechter verhalten und weniger Dreck machen.



Futterhäuschen

Der Wert des Fütterns von Vögeln ist mehr als umstritten. Mit der Winterfütterung pfuschen wir der Natur ins Handwerk. Trotzdem ist es schön, den Vögeln beim Körnerpicken zuzusehen. Besonders für Kinder und Jugendliche bedeutet es oft den Einstieg in die Naturbeobachtung. Dieser erzieherische Wert bewog den BN Vohburg zum Bau von Futterkästen für die Vögel. Die Kästen wurden aus unbehandeltem Holz erstellt und so konstruiert, daß die Vögel nicht im Futter, sondern außerhalb, auf einer Stange stehen. Damit ist für die Sauberkeit der Nahrung gesorgt. Vom Erlös, das Stück kostete 20,- DM, kauft der BN Vohburg, in der Umgebung gezogene Obstbäume. Im Frühjahr werden diese Bäume vom BN in Vohburg gepflanzt.

Jahresbericht der Ortsgruppe Wolnzach-Rohrbach



Das abgelaufene Jahr war für unsere Ortsgruppe ein erfreuliches Jahr, denn obwohl überall Rezession angesagt war, herrschte in unserer OG das „Wirtschaftswunder“. Eingeleitet von einer großzügigen Spende der Volksbank Pfaffenhofen über 750 Mark und weiteren Privatspenden in der Höhe von 400 Mark, stand auch die Entwicklung der Mitgliederzahl unter dem Zeichen des Wachstums.

So konnte die Ortsgruppe Wolnzach/Rohrbach 1994 23 Neumitglieder begrüßen und besteht aus nun 170 Mitglieder.

Amphibienschutz

Bei der Amphibienwanderung sollte sich zeigen, daß sich auch hier dieser Trend fortsetzt. Bei allen drei Übergängen konnten deutliche Steigerungen der Amphibienzahlen gegenüber dem Vorjahr festgestellt werden. In Rohr von 1582 auf 3594, in Lohwinden von 792 auf 931 und in Haushausen von 465 auf 523. An der Kreisstraße zwischen Niederlauterbach und Lehen wurde ein weiterer Übergang eingerichtet.

Wolnzacher Bauernmarkt

Zum festen Bestandteil der BN-Arbeit in Wolnzach, aber auch der verkaufsoffenen Sonntage in der Fastenzeit und im Oktober, ist der Wolnzacher Bauernmarkt geworden. Im Zusammenhang mit dem Bauernmarkt wurden vergangenes Jahr auch zwei Informationsfahrten durchgeführt, die thematisch

u.a. auch auf die Interessen der am Bauernmarkt beteiligten Landwirte abgestimmt waren.

Besichtigungsfahrten

Die erste Besichtigungsfahrt im Juli führte zu den „Hermannsdorfer Landwerkstätten“.

Der Natur zu ihrem Recht verhelfen, unter diesem Leitspruch führt der Landwirt Karl-Ludwig Schweisfurth seit über 7 Jahren die „Hermannsdorfer Landwerkstätten“ bei Glonn im Landkreis Ebersberg.

Der ehemalige „Wurstfabrikant“, vielen noch bekannt unter dem Namen Herta-Wurst, hat das Gut gekauft, um, wie er es nennt, einen „rundum ökologischen Betrieb“ zu errichten. Neben der Landwirtschaft gehören zu den Landwerkstätten noch eine Bäckerei, eine Metzgerei, eine Käserei sowie eine Gastwirtschaft mit Brauerei. Maßstab allen Handelns ist der bessere Einklang mit der Natur und ein achtsamer Umgang mit allem Leben: dem Boden, dem Wasser, den Pflanzen, den Tieren und den Menschen.

Daß dies innerhalb kürzester Zeit auch auf einem Betrieb möglich ist, der bisher herkömmlich bewirtschaftet wurde, zeigte sich in Hermannsdorf. Vor dem Kauf durch Karl-Ludwig Schweisfurth wurde auf den Flächen des Gutes ausschließlich Getreidebau für die Schweinemast betrieben. Bereits nach fünf Jahren wurden die ersten Erfolge sichtbar. So nisten heute wieder elf verschiedene Fledermausar-

ten unter dem Holzdach des Gehöfts. Im Schilf fühlt sich nicht nur der Bachrohrsänger wieder heimisch, es wurden auch neue wertvolle Biotop geschaffen.

Die produzierten „Lebens-Mittel“ sind von hoher Qualität, die auf zwei Ebenen ansetzt: die eine, die jeder Verbraucher unmittelbar schmecken, sehen, riechen und fühlen kann, und die andere, die dem Verbraucher eher verborgen bleibt und den Umgang mit Boden, Wasser, Pflanzen und Tieren betrifft.

Und daß auch die Ökonomie bei soviel Ökologie nicht auf der Strecke bleibt, beweisen die Betriebsergebnisse, die deutliche Wachstumsraten aufweisen. Bei den vierzig Teilnehmern, die größtenteils Landwirte waren, stieß die Besichtigung auf große Resonanz.

Die zweite Besichtigungsfahrt im November führte zum RIEDENBURGER BRAUHAUS.

Die Brauerei, die vor allem durch das RIEDENBURGER WEISSE bekannt ist, hat den gesamten Betrieb auf ökologische Brauweise umgestellt. D.h., daß nicht nur die Rohstoffe (Hopfen, Gerste und Weizen) aus kontrolliert ökologischem Landbau stammen, sondern daß auch beim Brauen der Umweltschutz großgeschrieben wird. So kommen z.B. nur umweltfreundliche Kühlmittel statt FCKW zum Einsatz. Der Schadstoffausstoß wird durch den Einsatz von Erdgas und Brennwertsysteme minimiert. Die Abwasserbelastung wird so niedrig wie möglich gehalten, durch Wasseraufbereitung, den Verzicht auf Filtration und den Einsatz von biologisch abbaubaren Reinigungsmitteln.

Die Führung durch die Brauerei übernahm der Chef persönlich, der bei den meisten Teilnehmern durch seinen engagierten Vortrag und die angeregte Diskussion einen nachhaltigen Eindruck hinterließ.

Kinder- und Jugendprogramm

Im Rahmen des Kindergruppenprogramms für die 6 bis 12jährigen wurden sieben Veranstaltungen durchgeführt. Im einzelnen wurden mit den Kindern Kerzen gegossen, Blechungetüme und Spiele aus Dosen gebastelt, Wohnungen für Insekten gebaut, bei der Aktion „Saubere Landschaft“ die Natur von Müll befreit, Ostereier mit Pflanzenfarben gefärbt, ein Imker besucht und Solarwindmühlen gebastelt.

Ab '95 gibt es beim Kinderprogramm eine Neuerung, es laufen dann zwei verschiedene Gruppen. Eine für die „Kleinen“ von 4 bis 8 Jahren, und eine Teeniegruppe für die „Großen“ über 12 Jahre.

Wünschenswert wäre, wenn sich aus einer dieser Kindergruppen in naher Zukunft wieder eine Jugendgruppe etablieren könnte.

Stellungnahmen zur Bauleitplanung

Vom Wachstum der OG war am Anfang die Rede, nun soll vom Wachstum der Marktgemeinde Wolnzach die Rede sein, das uns bei zwei Stellungnahmen zur Änderung des Flächennutzungsplanes beschäftigt hat. Von acht geplanten Ausweisungen zu Gebieten zur gewerblichen Nutzung fanden vier nicht die Zustimmung unserer Ortsgruppe.

Zwei der abgelehnten Maßnahmen ließen jedes Augenmaß für umweltverträgliche Bauleitplanung vermissen.

Zum einen war dies die Ausweisung eines 16 ha großen Gewerbegebietes bei Bruckbach am Rande des Ilmtales in einer landschaftlichen Vorbehaltsfläche. Auf einer Teilfläche von ca. 9 ha beabsichtigt eine große Münchner Brauerei eine Braustätte und ein Vertriebszentrum zu errichten. Zu befürchten ist dabei, daß die Ausweisung dieses Gewerbegebietes auch eine schon heiß diskutierte Autobahnausfahrt bei Rohrbach nach sich ziehen würde.

Zum zweiten war dies eine erneute Erweiterung der Firma Altmann am südlichen Ortsrand von Wolnzach im Umfang von 6,6 ha.

Hochwasserschutz

Nach den verheerenden Überschwemmungen im April, bei denen Wolnzach selbst noch mit einem blauen Auge davongekommen ist, wurde auch im Markt das Thema Hochwasserschutz wieder aktuell.

Auf Initiative eines Neumitgliedes, die im Zusammenhang mit dieser Diskussion die Möglichkeit von Renaturierungsmaßnahmen von Fließgewässern (Bächen) bei Hochwasserfreilegungen bei einigen Gemeindevertretern ansprach, kam es im Dezember zu einem ersten Sondierungsgespräch mit Bürgermeister, Marktbaumeister, Umweltreferent, Wasserwirtschaftsamt und BN. Als erstes soll nun abgeklärt werden, inwiefern die Anlieger bei zwei konkreten Maßnahmen zum Grundverkauf bereit sind, um dann im nächsten Schritt ein landschaftsplanerisches Re-

naturierungskonzept erstellen zu können.

Neue Vorstandschaft

Seit 14. Januar dieses Jahres hat die Ortsgruppe eine neue Vorstandschaft (siehe Bild). Im einzelnen wurden gewählt:

1. Vorsitzender:

Willi Strobl, Wolnzach, (zum 3. Mal wiedergewählt)

Persönlicher Steckbrief: 39 Jahre, verheiratet, 3 Kinder, Sozialpädagoge, Hobbies: BN, Imkern

2. Vorsitzende:

Heide Lipp, Rohr, (mit Unterbrechung zum 2. Mal gewählt)

Persönlicher Steckbrief: 41 Jahre, verheiratet, 2 Kinder, Leitung der BN-Geschäftsstelle in Pfaffenhofen.

Hobbies: Meditativer Tanz, Haus- und Hoftiere, Reisen.

Kassenwart: Margot Goldfuß, Wolnzach (zum 2. Mal wiedergewählt)

Persönlicher Steckbrief: 36 Jahre, verheiratet, 2 Kinder, Steuerfachgehilfin.

Hobbies: Schwimmen, spazierengehen.

1. Schriftführerin:

Marianne Strobl, Wolnzach (zum 3. Mal wiedergewählt). Persönlicher Steckbrief: 37 Jahre, verheiratet, 3 Kinder, Erzieherin.

Hobbies: Bücher, Lesen, BN.

2. Schriftführerin:

Gertraud Fuß, Wolnzach (zum 2. Mal wiedergewählt).

Persönlicher Steckbrief: 41 Jahre verheiratet, 3 Kinder Hausfrau, Verkäuferin.

Hobbies: Basteln, Lesen.

Beisitzer:

Marion Biermeier, Wolnzach (neugewählt). Persönlicher Steckbrief: 24 Jahre, ledig, Erzieherin.

Hobbies: Töpfern, Gärtnern.

Hans Dollinger, Rohrbach (neugewählt). Persönlicher Steckbrief: 44 Jahre, verheiratet, 2 Kinder, Keramiker.

Hobbies: Schafkopfen

Georg Fuchs, Wolnzach (neugewählt). Persönlicher Steckbrief: 41 Jahre, ledig, Landwirt.

Hobbies: Vieles

Der besondere Dank gilt den scheidenden Vorstandsmitgliedern, die durch ihren Einsatz in den letzten Jahren die Ortsgruppe tatkräftig unterstützt haben: Elisabeth Festl, Hans Kühnel, Barbara Schnelle, Gernot Trapp und Horst Werkmann.

Ausblicke

Weitergeführt werden die regelmäßigen Aktivitäten wie Kinder- und Teeniegruppe, Bauernmarkt, Aktion saubere Landschaft, Amphibienschutz. Punktuelle Schwerpunktthemen werden sein: die Vorbereitungen zur 10-Jahres-Feier, Hochwasserschutz im Zusammenhang mit Renaturierungsmaßnahmen ...

Kontaktadressen der Ortsgruppe Wolnzach-Rohrbach:

Wolnzach: Willi Strobl, Eichenstr. 19, Tel. 08442/1643

Rohrbach: Heide Lipp, Rohr 46, Tel. 08446/1329

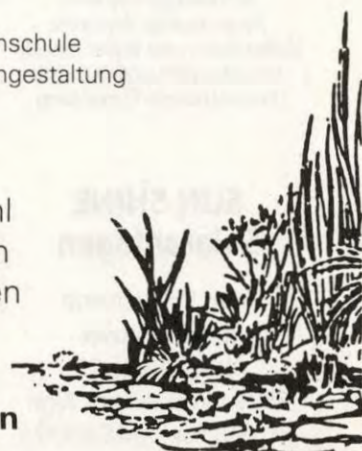


Forstbaumschule
Gartengestaltung

Wir bieten große Auswahl
an heimischen Sträuchern
und alten Obstbaumsorten

Franz Hofmeier, Gosseltshausen

85283 Wolnzach, Telefon 08442/3924



Ortsgruppe Reichertshofen – Bericht über das Arbeitsjahr 1994

Am Krötenübergang Agelsberg, der von der Gruppe seit 1986 betreut wird, gab es im Vergleich zum Vorjahr erstmals wieder einen geringen Anstieg des Sammelergebnisses: es wurden 240 Kröten eingesammelt und zum Ersatzlaichbiotop gebracht (Vorjahr 212). Freilich nimmt sich die Zahl bescheiden aus im Vergleich zum Rekordjahr 1988, wo fast 2200 Tiere am Zaun abgefangen wurden. Wir meinen, daß die Umsiedlung im wesentlichen abgeschlossen ist und sich die Zahl der „vagabundierenden“ Irläufer zwischen 200 und 300 einpendeln wird.

Ein Unglücksjahr war 1994 für das Pörnbacher Storchpaar. Ende Juni brach sich das Männchen den Fuß und konnte das brütende Weibchen nicht mehr mit Futter versorgen. Alle Versuche, das verunglückte Tier einzufangen, scheiterten. Vom Hunger getrieben, verließ die Störchin ihr Gelege, die Eier kühlten aus, und die Hoffnung auf Nachwuchs mußte begraben werden. Das Männchen war nach einigen Tagen

unauffindbar, wahrscheinlich fiel es Raubtieren zum Opfer.

Bei Starkertshofen haben sich die vom Aussterben stark bedrohten Kreuzkröten neu angesiedelt. Um sie zu schützen, wurden Verhandlungen mit dem Besitzer des entsprechenden Grundstückes aufgenommen.

Einen Schwerpunkt der Ortsgruppenarbeit bildet das Feuchtbiotop bei Hög. Im Herbst 1993 hatte das Projekt den 1. Umweltpreis des Landkreises Pfaffenhofen gewonnen, der mit 800,- DM dotiert war. Der Preis ging an die Abschlußklasse der Förderschule Geisenfeld und die 5. Klasse der Volksschule Langenbruck, die seit Jahren im Biotop arbeiten. Die Schüler wurden daraufhin von den Imkern Pfaffenhofens, die ebenfalls gewonnen hatten, zur Besichtigung des Lehrbienenstandes eingeladen. Außerdem durften sie gemeinsam zwei Tage im Bayerischen Wald verbringen, wo sie von Mitarbeitern des Nationalparks in die Ökologie des Waldes eingeführt wurden.

Im Herbst stand heuer die Verjüngung der ans Biotop grenzenden Althecke im Vordergrund, die Schüler sägten mit Feuereifer die zur Auslichtung bestimmten Äste ab und warfen sie auf die schon im Vorjahr angelegten Benjes-Hecken.

Pflegearbeiten wurden auch am Ersatzlaichbiotop Agelsberg vorgenommen. Die Zunahme der Seefrösche dort machte eine maschinelle Reinigung der vorhandenen Weiher und die Vergrößerung der auch von Bergmolchen bewohnten Pfützen nötig.

Im Wahljahr beteiligte sich die Gruppe aktiv an der Werbung und den Vorbereitungen des politischen Abends mit dem Titel: „Wahlprüfsteine“ in Wolnzach am 14. September und entsandte Dr. Peter Bernhardt als Moderator.

Einen Vortrag mit dem Titel: „Photovoltaik – Solarenergie für jeden“ am 25. November im Gasthaus Sterngarten in Reichertshofen mit dem Referenten Christof Körner fand reges Publikumsinteresse und konnte wegen der vielen kompetenten Fachfragen erst nach 21½ Stunden beendet werden.

Bei einer der letzten Sitzungen berichtete der Reichertshofener Lehrer R. Leyrer über die von ihm kürzlich in Betrieb genommene Windkraftanlage.

Seit November verfassen die Vorstandsmitglieder allwöchentlich Umwelttips, die dann im „Reichertshofener Anzeiger“ abgedruckt werden.

Themen waren u. a.:

- Schutz für den Igel im Garten
- Heizen mit Holz
- Vögel füttern im Winter
- Nistkästenreinigung
- Wohin mit den Gartenabfällen?

P. Bernhardt

Zusammensetzung der neuen Vorstandschaft der Reichertshofener Ortsgruppe, gewählt am 20. Juli 1994:

1. Vorsitzender: Josef Schweigard
2. Vorsitzende: Franziska Steinberger (gleichzeitig Kassiererin)
- Schriftführer: Dr. Peter Bernhardt
- Weitere Vorstandsmitglieder: Josef Maderer und Dr. Wolfgang Gumpinger



Warmwasser Solaranlagen

Kompaktsysteme
Schwerkraftsysteme
Zwangsumlaufsysteme
Kollektoren und Boiler einzeln
Steuerungen und Zubehör
Internationale Vertretung

SUN SHINE Solaranlagen

Büro Deutschland
Jürgen Mrosek
Hauptstraße 29
85084 Winden am Aign
Tel. und Fax 084 53/90 21

Zwei gute Adressen – eine Anschrift. Ein Gewinn für Ihr Grün



Der Partner für Ihren Garten

Hörzhausener Str. 65 · 86529 Schrobenhausen · Tel. 08252/5050
Fax 08252/8 14 80

Aktivitäten der Ortsgruppe Pfaffenhofen im Jahr 1994

Von der Vielzahl der Veranstaltungen möchten wir nur einige herausheben, die uns ganz besonders am Herzen lagen.

„Natur“ stand ganz oben auf dem Programm, zum Beispiel auf der *Vogelstimmenexkursion* mit Herrn Puchtler im Feilenforst im Frühjahr, bei der *Kräuter-Exkursion* mit dem Apotheker Roland Andre oder beim Besuch der Beauftragten für den Fledermausschutz in Oberbayern, Frau Liegl, in Pfaffenhofen. In ihrem Vortrag über die „*Fliegende Koblode der Nacht*“ gab es sogar eine lebendige Fledermaus ganz aus der Nähe zu sehen. Der **Umweltschutz** ist ein weiteres Rahmenthema, was wir auch in diesem Jahr weiter ausbauen werden. Großen Andrang gab es beim Thema „*Richtig Heizen*“, über das Herr Uhl von der Schornsteinfeger-Innung berichtete. Auch das Thema „*Lärm*“ beschäftigte uns beim Umweltschutz. Hier konnten wir einen der weltweit führenden Experten in der Lärmbewertung zu einem Vortrag in Pfaffenhofen begrüßen. Er hat alle, auch die Vertreter der Verwaltung, durch seine Hörbeispiele überzeugen können. Leider sind auf diesem Gebiet die Verwaltungsvorschriften vollständig veraltet – das heißt man trifft hier bei der Planung die falschen Entscheidungen, obgleich es auch das Landesamt für Umweltschutz besser weiß. Erreichen kann man hier also nur etwas, wenn man auch auf die politische Umsetzung des schon vorhandenen Wissens drängt. Hier sehen wir eine wichtige Aufgabe!

Einen Großteil unserer Arbeit haben wir dieses Jahr in Aktionen zur Einrichtung eines Citybus-Systems in Pfaffenhofen gesteckt (siehe auch der Beitrag „Mobil ohne Auto“ in diesem Heft). Nachdem eine Gruppe von Aktiven aus dem BN und anderen Gruppierungen schon lange über ein Citybus-System diskutiert, hatten wir uns im Frühjahr vorgenommen, eine intensive Kampagne zu beginnen, damit endlich in Pfaffenhofen ein Bussystem zustande gebracht wird. Um uns ein Bild über die Anforderungen der Pfaffenhofener an ein Bussystem zu machen, haben wir ca. 1500 Fragebögen verteilt; 362 kamen zu uns zurück (über die Auswertung haben wir im letzten BUND-Specht berichtet). Das Ergebnis unserer

Umfrage, welche die umfangreichste Datenbasis zu diesem Thema in Pfaffenhofen darstellt, haben wir dem 1. und 2. Bürgermeister, der Verwaltung und den Mitgliedern des Stadtrates mitgeteilt. Sie wissen nun genau, was die Pfaffenhofener brauchen: Ein Bussystem mit mehreren Linien, welches das ganze Stadtgebiet befährt. Solch ein Citybus-System wurde auch in dem von der Stadt in Auftrag gegebenen Verkehrsgutachten gefordert. Noch ist die Planung nicht zu Ende diskutiert. Man kann nur hoffen, daß statt einer halbherzigen „Probe-Buslinie“ mehr für die Pfaffenhofener dabei herauskommt. Der BN wird die Entwicklung weiter engagiert begleiten, und, wenn notwendig, auch öffentlich kommentieren.

Wie in jedem Jahr hat sich der BN Pfaffenhofen wieder am Weihnachts-

markt „Eine Welt für Alle“ beteiligt, der 1994 ganz unter dem Thema unseres Umgangs mit der Natur stand. Im Rahmen des Programms „*Von Wäldern und Menschen*“ organisierten wir die Ausstellung „*Kein schöner Wald*“ im Haus der Begegnung. Die Zahl von 460 Besuchern in drei Tagen hat uns sehr gefreut. Die Ausstellung und der Vortrag vom Waldreferenten des BUND, Herrn Dr. Klein, bei deren Eröffnung hat die Diskussion sehr angeregt.

Vielleicht hat dieser Jahresrückblick auch Ihr Interesse geweckt. Schauen Sie einfach mal bei uns rein, entweder als Zuhörer (Termine jeweils in der Presse), oder Sie können unsere Aktivitäten auch selbst in der Ortsgruppe mitgestalten.

Dr. Georg Klump

Naturkost ist köstlich!

Mandala  Naturkost

Münchener Str. 14 · Pfaffenhofen
Tel. (08441) 68 11



BN-Aktive bei einer Sitzung unter freiem Himmel.

V. l. n. r.: Barbara Klump, Sigi Ebner, Marianne Strobl, Willi Strobl, Theresia Regler, Uschi Meyer, Franz-Peter Fischer

Solarkocher im Einsatz

Erinnern Sie sich? Zwei Solarkocher gingen im vorigen Jahr u. a. auf die Philippinen. Gestiftet wurden die Kocher von diversen Spendern und vor allem auch vom Dritte-Welt-Laden Ingolstadt.

Wir konnten Solarkocher, von denen einer ca. 400,- DM kostete, für Südindien, für Uganda und für die Philippinen spenden.

Einen ersten Bericht und Fotos erhielten wir inzwischen von Pater Vicente Castro von der Insel Mindoro auf den Philippinen. Pater Vicente ist Steyler-Missionar. Unsere Schatzmeisterin kennt ihn persönlich gut und steht seit vielen Jahren mit ihm in Briefkontakt.

Pater Vicente kann jedenfalls die Kocher für seine große Gemeinde sehr gut brauchen und bedankt sich herzlich bei allen Spendern.



Der Solarkocher steht vor der neugebauten Pfarrhalle



In einem Topf kocht die Gemüsesuppe, im anderen der Reis

■ Rote Liste

Die industrielle Landwirtschaft ist dabei, auch noch den einst sehr häufigen Feldhasen auszurotten. Er ist jetzt in die Rote Liste der bedrohten Arten aufgenommen worden. Mehr als die Hälfte der 711 deutschen Wirbeltierarten ist dort schon notiert. An der Spitze stehen Kriechtiere mit 77 Prozent gefährdeter Arten, es folgen die Süßwasserfische mit 72 Prozent.



Vielen Dank!

der

Blumenwiese Geisenfeld

(Inhaber: R. Kellerer)

für die Spende in Höhe von

300,- DM

an den Bund Naturschutz

Pfaffenhofen

Die Spende wurde ermöglicht
durch die Verwendung
von Papier- statt Plastikverpackungen.

Der neue Vorstand der Ortsgruppe Geisenfeld

Lorette Tietze, geboren 24. 7. 49

Aufgewachsen in Geisenfeld, kehrte ich nach langjährigem München-Aufenthalt 1992 wieder in meine alte Heimat zurück.

Während meiner Tätigkeit als Psychologin begriff ich bald, daß die Zerstörung der Erde im Außen lediglich der Spiegel des Zerstörungspotentials des Menschen im Innern ist.

Mehr und mehr begann ich das „Innen“ und das „Außen“ miteinander in Einklang zu bringen.

So beschloß ich im Frühjahr '94 dem Bund Naturschutz beizutreten, um im Rahmen meiner Möglichkeiten auch im „Außen“ etwas für die Erhaltung unserer Erde – Luft und Wasser liegen mir dabei am meisten am Herzen – zu tun.

Ute Follmann, 34 Jahre, verheiratet, 2 Kinder

Beim Bund Naturschutz bin ich seit April '94 aktives Mitglied.

Als wir 1985 nach Geisenfeld zogen, war ich erstaunt, ein Storchenpaar hier zu entdecken.

Daraufhin fing ich an mich für ihn und seine Lebensgewohnheiten zu interessieren, was auch eine aktive BN-Mitgliedschaft mit all den aktuellen Umweltproblemen nach sich gezogen hat.

Raimund Rau, 40 Jahre, verheiratet, 2 Kinder

Schon seit meiner Schulzeit habe ich mich für die Natur interessiert – aber es war mehr passives Erleben (Fernsehen, Bücher). Nach dem „Reaktorunfall“ in Tschernobyl wurde mir klar, daß jeder verantwortungsbewußte Mensch auch aktiv für eine lebenswerte Umwelt seiner Kinder eintreten muß. Nachdem ich einige Monate in der Ortsgruppe Geisenfeld aktive Arbeit getan habe, wurde ich 1993 Mitglied des BN. Seit Oktober 1994 versuchen wir, Fr. Tietze, Fr. Follmann und ich, die Ortsgruppe als Vorstand zu vertreten.



Einen Samstagnachmittag hatten wir schon hinter uns: einige Stunden schwitzende Arbeit bei kühlem Novemberwetter mit einer guten Handvoll BNlern. Eigentlich hatte ich auch gar keine Lust mehr, für den nächsten Samstag, den 7. Dezember, nochmals einen Rundruf zu starten, Leute zusammenzutrommeln, bei der Kälte draußen zu arbeiten.

Eine Schlüsselblume im Dezember

Unsere Zivis hatten die Feuchtwiese in Ilmried bereits im Oktober gemäht, und so harpte das Mähgut der Dinge, die da kommen würden.

Bei einem Kontrollgang, den mein Mann und ich in der ersten Dezemberwoche machten, um zu sehen, wie der Zufahrtsweg zur Wiese ist und wie wir das alte Gras am besten wegschaffen, sahen wir zwischen den Grashalmen eine blühende Schlüsselblume. Der Frost hatte die Blütenblätter mit feinen Eiskristallen umsäumt, aber wacker hielt sich das Stengelchen hoch. Die Schlüsselblume und die aufmunternden Worte meiner besseren Hälfte veranlaßten mich, am selben Abend noch einen Stoßtrupp für Samstag auf die Beine zu stellen. Denn vielleicht schaffen es bald mehrere Blumen, erneut durchzubrechen, wenn der alte Grasfilz entfernt ist.



Bei kühlem, klarem Sonnenscheinwetter bestaunten zunächst alle diese Schlüsselblume, bevor es an die Arbeit ging. Nach einer Pause mit heißem Tee und Kaffee, sowie Brezen und Gebäck waren wir uns einig, im nächsten Jahr uns bei dieser Aktion wieder zu treffen.

Theresia Regler

Beitrag zum Umweltschutz:

Private Gebrauchtwarenvermittlung (TH)Allerlei

Telefonische Vermittlung von Gebrauchtgegenständen aller Art

Seit fast einem Jahr gibt es nun schon die private Vermittlungsbörse (TH)Allerlei. Dahinter verbirgt sich eine für viele Bürgerinnen und Bürger vorteilhafte Idee für den Bereich Gebrauchtwarenein- bzw. -verkauf. Paul Thaller, hauptberuflich in der Gemeindeverwaltung Reichertshofen und hier unter anderem mit der Abfallbeseitigung beschäftigt, kam im Zusammenhang mit seiner täglichen Arbeit auf diesen neuen Einfall.

„Es müßte doch möglich sein, Gebrauchtgegenstände auch noch anders als über die kostspieligen Inserate in Anzeigenblättern vermitteln zu können“, dachte er. „Die Gegenstände müßten für eine erschwingliche Anmeldegebühr längerfristig irgendwo den Nachfragern angeboten werden können.“ Auf diese Weise, so glaubte Thaller, könne auf der Verkäuferseite Geld, und auf der Käuferseite Zeit gespart werden. **Überdies hinaus leistet diese Art der Vermittlung auch einen gehörigen Beitrag zum Thema Müllvermeidung.** Warum? Ganz einfach,

weil nämlich durch die längere Dauer der Angebotsbereithaltung bedeutend mehr Gegenstände an den Mann bzw. an die Frau gebracht werden können und somit nicht vom Verkäufer in Richtung Müllhalde wandern.

Und so geht's

Der Verkäufer meldet für eine einmalige Anmeldegebühr (zwischen 5 und 15 DM) einen Gegenstand telefonisch zum Verkauf an und überweist die Gebühr auf das Konto von (TH)Allerlei. Der Gegenstand (d.h. die Telefonnummer des Anbieters) wird dann so lange an Interessierte weitergegeben, bis der Gegenstand letztendlich verkauft ist (wobei eine Garantie natürlich nicht übernommen werden kann). Nach erfolgtem Verkauf ist keine Provision fällig, lediglich ein kurzer Rückruf bei (TH)Allerlei, daß der Gegenstand verkauft werden konnte.

Für die Suchenden ist der Service völlig kostenlos. (TH)Allerlei bietet sogar noch einen Zusatzservice an, und zwar dann, wenn eine gesuchter Gegenstand momentan nicht vorrätig ist.

In diesem Fall wird der gesuchte Gegenstand in der sogenannten „Gesuchdatei“ gespeichert, über die wiederum alle Neuanmeldungen laufen. Das hat den Vorteil, daß, sobald der gesuchte Gegenstand zum Verkauf angeboten wird, der Suchende von (TH)Allerlei natürlich wieder kostenlos informiert wird, daß jetzt etwas eingetroffen ist.

So hat also jeder seine Chance, der eine etwas früher, der andere etwas später, aber, und das ist ja besonders wichtig, jeder zum gleichen Preis!

Und jetzt das Wichtigste, die Anruferzeiten und die Telefonnummer von (TH)Allerlei:

Montag bis Freitag von 18.00 Uhr bis 20.00 Uhr, Tel. 08453/8984

Ab sofort völlig neu und einzigartig:

Kostenlose Sperrmüllbörse bei (TH)Allerlei.

Ablauf nach dem obigen Prinzip, nur mit dem Unterschied, daß, wer einen Gegenstand zu verschenken anmeldet, keine Anmeldegebühr zu zahlen braucht.

Paul Thaller

Kindergruppe Bund Naturschutz Pfaffenhofen Veranstaltungen 1995



- | | |
|---------------|--|
| 1. April: | Ramadama |
| 6. Mai: | Nachwanderung |
| 3. Juni: | Von Schafen und Schreken:
Tiere beobachten |
| 1. Juli: | Reise Wirschen einmal anders:
Kochen mit der Sonne * |
| 5. August: | Sputt eine Schnecke! ???
Das (unbekannte) Leben der Schnecken * |
| 2. September: | Ein Männlein steht im Walde:
Wir gehen in die Schwammerln |
| 7. Oktober: | Früchte, Samen, Blätter ...
und was man daraus machen kann * |
| 4. November: | Allelie Tiere aus Papier:
Origami-Falttechnik * |
| 2. Dezember: | Kästen, Schachteln, Tüten:
Weihnachtliche Geschenk-Verpackungen * |

Die Kindergruppe trifft sich jeden ersten Samstag im Monat von 14:00 bis 16:00 Uhr. An den mit * gekennzeichneten Terminen ist der Treffpunkt am Parkplatz der Niederscheyern Schule, die Treffpunkte für die übrigen Veranstaltungen entnehmen Sie bitte der Presse (Tafel bzw. Kurier in der Woche der Veranstaltung). Teilnehmen können Kinder von 6 bis 12.

Rückblick: Kindergruppe Pfaffenhofen 1994

Das Jahr der Kindergruppe begann mit dem Bau einer Weidenhütte im Reißler Garten und der Anlage von Kistengärten. Über diese Aktionen wurde im letzten BUND-Specht schon berichtet. Im Juni besuchte die Kindergruppe den Naturlandhof von Ludwig Hirschberger in Weiher. Die Kinder hatten großen Spaß bei der Feldbegehung, mit dem Schwein „Wammerl“ und natürlich beim Unimogfahren. Fast zu großen Andrang gab es bei der Insekten-Exkursion im Juni. Wenn 28 Kinder möglichst gleichzeitig wissen wollen, was sie ge-

rade gefangen haben, ist der Betreuer schon sehr gefordert. Diese erfolgreiche Veranstaltung werden wir diesen Sommer sicherlich wiederholen.

Der Ausflug ins Land der Biber entlang der Ilm bei Försbach fand natürlich ohne die Biber statt, denn die sind nachtaktiv. Aber die Spuren waren auch interessant. Das für Oktober angekündigte Sammeln von Früchten, Samen und Blättern ist leider infolge des vielen Regens ins Wasser gefallen. Auch für dieses Jahr gibt es wieder (vielen Dank den Helfern, die sich an der Gestaltung

der Kindergruppe beteiligen, für ihre Mitarbeit!) ein volles Programm. Es liegt im Haus der Begegnung, in der Stadtbücherei und im Mandala aus. Die Kindergruppe hat jetzt auch einen Gruppenraum in den Vereinsräumen des Schul- und Sportzentrums Niederscheyern, den uns die Stadt zur Verfügung stellt. Dafür vielen Dank! Jeden 1. Samstag im Monat treffen wir uns dort von 14.00-16.00 Uhr.

Barbara Klump



„WILLST DU DIE WELT VERÄNDERN, FANG BEI DIR SELBER AN“

Dieser Satz, den ich vor langer Zeit bei C. G. Jung gelesen habe, wurde zu meinem Leitspruch. Und da mir der große Schweizer Seelenforscher, der von 1875 bis 1961 lebte, in so vielem aus der Seele sprach, möchte ich ihm gleich nochmal das Wort geben:

„Trotz unserer stolzen Herrschaft über die Natur sind wir immer noch wie eh und je ihre Opfer und haben noch nicht einmal gelernt, unsere eigene Natur in den Griff zu bekommen, die langsam, aber unausweichlich der Katastrophe entgegensteuert.“

Da jede Wandlung irgendwie zu einem bestimmten Zeitpunkt einmal anfangen muß, wird es das einzelne Individuum sein, das sie durchmachen und zu Ende führen wird. Die Wandlung beginnt bei einem Individuum, das vielleicht sogar ich selbst sein kann, tatsächlich kann es sich keiner leisten, nach jemand anderem Ausschau zu halten, der das tun wird, was er selber nur ungern täte. Da niemand weiß, wozu er imstande ist, sollte man den Mut aufbringen, sich die Frage zu stellen, ob vielleicht zufällig das eigene Unbewußte etwas Hilfreiches beitragen könnte, wenn nirgends eine befriedigende bewußte Lösung in Sicht ist.“

Für C. G. Jung ist die Seele das Wesentliche im Menschen, und die Tatsache, in welchem Ausmaße sich der Mensch von ihr entfernt, ja geradezu abgeschnitten hat, die Ursache unserer Zerstörungswut.

Seit eineinhalb Jahrzehnten be- wege ich mit nun auf der Fahrt dieser großen Mannes hinein in meine eigene Seele und die anderer Menschen und kann dies nur bestätigen.

Wenn ich meinen eigenen Schmerz verdränge, nicht wahrhaben will, woher soll ich dann bitteschön das Gefühl für eine leidende Welt nehmen. Solange ich leugnen muß, daß ich eines Tages sterben werde, habe ich das Gefühl für das Sterben unterdrückt. „Gott sei Dank hat's den anderen getroffen und nicht mich.“ Und ich meine, selbst die täglichen Katastrophen- und Todesmeldungen im Fernsehen benutzen wir dazu, um uns als Überlebende zu erfah-

ren. Eben, sind ja nur die anderen, die da sterben, die da leiden, Menschen, Tiere, Erde.

Auch mein bedeutendster Informationskanal ist das Fernsehen. Und mit dem Herzen gesehen, kann auch das Fernsehen eine große Heilwirkung haben.

Ich trage Bilder in meinem Gedächtnis, die werde ich nie vergessen. Unser liebes Federvieh, die Gänse, ich glaube, es waren polnische. In einer Szene werden sie gemästet. Durch ein Stahlrohr wird ihnen die Mastnahrung direkt in die Mägen geführt. Fließbandarbeit. Die andere Szene: Das Federnrupfen, ebenfalls Fließbandarbeit. Da schreitet eine gerupfte Gans zurück in ihren Stall. Nackt, blutend, am ganzen Körper verletzt und zerrissen. Wahrhaft, sie schreitet, zutiefst geschunden bis in ihre Seele hinein. Geschändet, gedemütigt, drückt sie sich mit letzter Kraft in eine Ecke und leidet an Leib und Seele.

Wer das sieht, kann sagen: „Oh Gott, wie schrecklich!“

Wer das fühlt, was er sieht, wird nur noch weinen können – und irgendwann mag es aus den Tränen heraus aufschreien: „Nein – ohne mich! Schluß damit!“

Ich werde beginnen, mir Gedanken zu machen, was ich tun oder vermeiden kann. Brauche ich wirklich ein neues Bett? Kann ich das alte nicht auch reinigen lassen? Wenn doch: Muß es aus Gänsefedern sein? Wenn doch: Kann ich meine Federn bei einem Bauern kaufen, von dem ich weiß, er schindet seine Tiere nicht derart?

Sind solche Gedanken durch Erfühlen erst einmal freigesetzt, werden sie beginnen, ein Netzwerk zu bilden. Von der Gans zum Schwein, zum Huhn, zum Kaffee, zur Baumwolle, zur Banane.

Wenn ich fühlen kann, als wäre ich das Schwein, das Huhn, der Kaffeebauer, dem die reichen Nationen seine Ernte zum Schleuderpreis abpressen, als wäre ich die Baumwollpflückerin, die für einen Hungerlohn den Pestiziden ihre Gesundheit opfert, als wäre ich der Boden, das Wasser unter der pausenlos von Giften berieselten Bana-

nenplantage, bin ich auf einmal bereit, für leidfreiere Ware mehr Zeit und Geld zu geben.

Jesus sagte: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder antut, das tut ihr mir an.“

Sind wir nicht alle eins, wir, die Menschen, die Tiere, die Pflanzen, die Erde?

Nehmen wir ein Rind. Seinen Leidensweg aus dem stupiden, angeketteten Stallplatz, viele Stunden bis Tage auf dem Transport, umgeladen, geschlagen, getreten, gestoßen, ohne Fressen, ohne Wasser, gequält bis in den Tod hinein, die Todesangst, der letzte Schrei!

Körper und Seele sind auch eins, das denke ich, wissen wir.

Was ist drin im Körper eines solchen Rindes? Wir wissen heute, daß Angst und Streß im Körper messbare Faktoren sind.

Was esse ich wirklich, wenn ich von diesem Rind esse?

Leid, Qual, Angst und Tod! Aber wir wollen eins und eins nicht zusammenzählen. Das Rind ist das Rind, und ich bin ich.

Wenn ich eine Banane esse, deren Schale wegen ihrem hohen Giftgehalt nicht auf den Kompost darf, was esse ich da? Mein Körper ist aber auch wieder nicht ein Endsammellager, er scheidet aus. Wohin gehen meine Ausscheidungen? Na, wieder hinein in den Kreislauf der Natur, aus der für andere wieder Nahrung wird.

„Was ihr dem geringsten meiner Brüder antut, das tut ihr mir!“

Wie kam Jesus – oder auch eines Tages wir – zu diesem Verständnis? Gewiß nicht dadurch, daß wir uns zumauern und sagen: „Wo kämen wir denn da hin, wenn wir uns all das Leid der anderen zueigen machten, da kann man ja nicht mehr leben!“

Es kann nur so gehen, daß ich mich öffne, für meine Mitgeschöpfe, vielleicht aber erst für mich. Mir erlaube, zu fühlen, was ich alles erlebt, gelitten habe. Wie weh es mir tat, wenn mich einer mit Füßen getreten hat, oder auch nur nicht mit mir mitgeföhlt hat. All dieses selbst Erlittene tragen wir

tief versenkt – in unserer Seele mit herum.

Packen wir aus, fühlen wir erst einmal mit uns selbst mit, denn erst wenn ich mich fühlen kann, in allem, was ich bin, kann ich auch andere fühlen, in dem, was sie sind. Dann kann ich auf einmal auch fühlen, daß sogar unsere Erde selbst ein lebender Organismus, ein Mitgeschöpf ist. Dann kann ich plötzlich spüren, wie vielen Lebewesen mein schöner indischer handgeknüpfter Teppich zum Beispiel Leid verursacht hat. Und dann will ich keinen mehr haben, wie schön immer er sei.

Unser Herz öffnen, auf unsere Träume, unsere Seelensprache, horten, unsere Rechtfertigung, unsere versteckte Verlogenheit immer mehr durchschauen, dann finden wir unseren Weg heraus aus der Zerstörung.

Ich kann mich nicht mit gutem Gewissen Naturschützer nennen, solange mein Essen, das ich esse, meine Kleidung, die ich trage, meine Möbel, die mich umgeben, mit Gift und Leid behaftet sind und statt dessen um Biber, Frösche und Autos streiten.

Gewiß, auch das hat seine Berechtigung. Aber solange wir mit dem Finger lieber auf andere zeigen: „du mußt was ändern, du Autofahrer, du Politiker, du Zerstörer!“ und uns im Kampf mit ihm verflechten, zeigen auch wir Naturschützer und Grünfriedler lieber auf dem Splitter im Auge des anderen, als daß wir uns um den Balken im eigenen Auge kümmern.

Und warum diese Vorgehensweise auch nicht zum gewünschten Ziel füh-

ren kann, stelle ich mir so vor: Unser Kontrahent fühlt sich angegriffen. Auf Angriff reagieren seit Urzeiten alle Lebewesen mit Flucht oder Gegenangriff. Er muß sein Tun leugnen oder verteidigen. So sind wir alle geprägt, und jeder wird diese Reaktion aus seinem eigenen Alltag kennen.

Darum möchte ich so gerne auch dem anderen Weg seine Chance geben, dem Weg, der heute so selten begangen wird. Eigenverantwortung!

Nicht mehr kaufen, nicht mehr mitmachen, und dies sicherlich auch wissen lassen. In meinem persönlichen Umfeld habe ich durch mein Beispiel immer mehr erreicht als mit meinem Zeigefinger.

Ich weiß, von der Schuldzuweisung auf andere zum eigenen Unterlassen oder Tun zu finden, ist ein steiniger Weg, auf dem wir ständig über unser „Nicht-wahrhaben-Wollen“ stolpern. Das Unbewußte hält seine Inhalte, seine Gewohnheiten eisern im Griff. „Im Schweiß meines Angesichtes“ mußte ich ihm Millimeter um Millimeter an Bewußtsein abringen. Egal, ob jetzt auf der rein psychischen Ebene oder in der Umsetzung in bezug auf meine Lebensweise.

Beispiel Speiseöl: Dabei habe ich mir nun wirklich nichts Arges gedacht, mir dieses nach wie vor aus dem Supermarkt zu holen, da der Unterschied von DM 3,95 zu DM 19,95 pro Flasche doch beträchtlich ist. Durch den Greenpeace-Artikel „Glück, glück und weg“ erfahre ich von dem Zusatz „Bleicherde“ in Speisefetten, und wie die Ab-

fallprodukte der Bleicherde unseren Lebenssaft Wasser bedrohen. Ich habe mich ganz schön gewunden und gespreizt, bis ich von der Schuldverschreibung an die Erzeuger an dem einzigen Punkt angelangt war, an dem ich etwas tun konnte: Speisefette ohne solche Zusätze zu kaufen.

Mehr und mehr decke ich heute den größten Anteil meiner Nahrung aus dem Naturkostladen, und der Clou an der Sache ist: Ich habe nicht das Gefühl, daß ich jetzt weniger Geld habe als früher. Des Rätsels Lösung: Umverteilung!

Anstelle des Konsummarktes, der mich zwar noch manchmal heimtückisch von hinten überfällt, habe ich den „Erhaltungsmarkt“ entdeckt.

Reparieren statt wegwerfen. Umfunktionieren, abändern, alten Kleider und Möbeln neuen Pep verleihen, verschenken, Pakete z.B. für Rumänien schnüren, den Gebrauchsgütermarkt in den Zeitungen studieren, beim Trödler oder auf dem Flohmarkt lustwandeln.

Alles in allem: Eine neue Lebensqualität, mehr Phantasie und Kreativität. Der Umstieg ist vielleicht hart – aber lohnend das Ziel!

Willst Du die Welt verändern? Pack's an, es gibt viel zu tun!

Lorette Tietze



Fragen Sie nach der
„Riedenburger Weisse“
 in der Gastronomie und
 im Getränkehandel!

Riedenburger Brauhaus
 – Michael Krieger AG –
 Hammerweg 5
 93339 Riedenburg
 Tel.: 09442/644

Farbfotos ab 1 Stunde – Farbfotos ab 1 Stunde – Farbfotos ab 1 Stunde

*Wir bringen Ihre schönsten Natur und
Tierfotografien in bester Qualität aufs Papier*

Und das alles in nur **1** Stunde*

Print-Circle
 Münchener Straße 20
 85276 Pfaffenhofen





**PASSBILDER - FOTOAPPARATE - ZUBEHÖR
 VIDEOKAMERA VERLEIH**

Telefon 0 84 41/14 71 – Fax 0 84 41/8 24 70

Öko-Konzept geht auf

Die Vision vom Leben und Arbeiten im Einklang mit der Natur versuchen die Herrmannsdorfer Landwerkstätten in die Wirklichkeit umzusetzen.

Vergangenen Sommer organisierte Marianne Strobl eine Informationsfahrt dorthin. Ein Bus voller BN-Mitglieder und Landwirte zuckelte in Richtung Glonn, ca. 30 km südöstlich von München, um sich Anregungen nicht nur für den Wolnzacher Bauernmarkt zu holen.

Geplant und gegründet wurden die Landwerkstätten, früher ein Gutshof, von der Schweisfurth-Stiftung. Der ehemalige Herta-Fleischwarenfabrikant Karl-Ludwig Schweisfurth hatte erkannt, daß die heute vorherrschende Art der Lebensmittelproduktion in einer Sackgasse steckt.

Kreislaufdenken ist für die Herrmannsdorfer nicht nur ein Schlagwort. Grundlage des Kreislaufs ist die landwirtschaftliche Erzeugung (ökologischer Anbau von Getreide und Leguminosen als betriebseigenes Futter für die Tiere; Einhaltung dem natürlichen Verhalten der Tiere angepaßt; Rinder genießen zum Beispiel den ganzen Sommer im Freien ...).

Die Werkstätten verarbeiten die landwirtschaftlichen Produkte gleich an Ort und Stelle. Metzgerei, Käserei, Bäckerei, Gärtnerei, Brauerei und Imkerei sind auf dem Gelände.

Verkauft wird im hofeigenen Laden, in der Gastwirtschaft mit Biergarten und nicht zuletzt in der nahen Großstadt München.

Die gesamte Energiekonzeption trägt ebenfalls dem Kreislaufgedanken Rechnung: Strom und Wärme werden aus Biogas über ein Blockheizkraftwerk gewonnen.

Etwas außerhalb liegt die Pflanzenkläranlage, die erst nach einigem Hin und Her genehmigt wurde und trotz etlicher Unkenrufe einwandfrei funktioniert.

Um die ehemals großflächige, gesichtslose Agrarlandschaft wieder in ein Gebiet zu verwandeln, in dem auch wildlebende Tiere und Pflanzen ihren Platz finden, wurden etliche Kilometer Hecken gepflanzt und mehrere Teiche angelegt.

Resümee: Ein Ausflug zu den „Herrmannsdorfern“ ist wärmstens zu empfehlen.

AB



Wirtshaus zum Schweisbräu – ein Teil der sehr ansprechenden Gesamtanlage



Angeregte Diskussionen in der für die Hopfenanbauer besonders interessanten Brauerei



Schweine, die vor Vergnügen quieken, während sie sich mit ihren Artgenossen im Dreck suhlen



Ökologischer Landbau – Teil II



Der Ökolandbau in der Praxis für Landwirte und den interessierten Laien Thema: Düngung und Pflanzenschutz

In der letzten Ausgabe des BUND-Specht wurde im 1. Teil der Reihe „Ökologischer Landbau“ insbesondere der Unterschied zwischen den Bewirtschaftungsformen in der heute üblichen Landwirtschaft erläutert. Es wurde unter anderem verdeutlicht, daß beispielsweise die Bezeichnung „aus kontrollierter Erzeugung“ in keinsten Weise eine biologische Wirtschaftsweise voraussetzt. Nur Produkte mit dem klaren Hinweis auf ihre ökologische oder biologische Herkunft (u.U. mit Benennung des anerkannten Anbauverbandes) sind nach den strengen Richtlinien des anerkannten ökologischen Landbaus produziert.

Heute wollen wir uns etwas konkreter mit dieser Wirtschaftsweise auseinandersetzen. Wir wollen versuchen zu erläutern, wie und warum ökologischer Landbau funktioniert und auch ergründen, wo Schwierigkeiten und Grenzen liegen.

In Diskussionen erlebe ich immer wieder, daß viele Landwirte erstaunt sind über die Art und Weise, wie ökologischer Landbau funktioniert. Erstens, so die Meinung, kann nichts wachsen, weil ja nichts gedüngt werden darf, und zweitens, wenn schon mal etwas wächst, dann das Unkraut, weil ja auch nicht gespritzt werden darf.

Setzen wir uns zunächst mit der **Düngung** auseinander.

Natürlich kann und darf im ökologischen Landbau auf Düngung nicht verzichtet werden, nur sehen diese Düngungsmaßnahmen etwas anders aus. Der Denkansatz, wann, was und wieviel, ja sogar die Philosophie warum gedüngt werden muß, unterscheidet sich grundlegend von der konventionellen Lehrmeinung.

In der herkömmlichen Lehrmeinung geht man von der schlüssigen Vorstellung aus: Wenn dem Acker über die Ernte etwas entnommen wird, dann gehen damit Nährstoffe verloren. Diese müssen über die Düngung dem Acker wieder zugeführt werden, so die einfache, bilanztechnisch perfekte These.

Übersehen wird dabei aber, daß man diese Nährstoffe (z.B. Kali) aus Lagerstätten abbauen muß, die Entnahme also nur verlagert wird. Zuwenig gewichtet wird gleichzeitig, daß diese Vorräte natürlich begrenzt sind, und nicht berücksichtigt wird auch das enorme natürliche Vorratspotential unserer Ackerböden. In den oberen 20 cm Ackerkrume der Erde sind 15 bis 50mal mehr Nährstoffvorräte vorhanden als in allen Lagerstätten zusammen. (Diese Zahl gilt bspw. für Phosphat, bei Kalium sind die Ackerkrumenvorräte noch

höher.) Das bedeutet, wir müssen mittelfristig sowieso von den Bodenvorräten leben.

Hohe Erträge sind nur mit „Kunstgriffen“ möglich, wer sie erzielen will, kommt am „Kunstdünger“ nicht vorbei. Wenn die genetischen Ertragspotentiale der Kulturpflanzen ausgeschöpft werden sollen, muß die Pflanzenwurzel entsprechend gedüngt werden, sie muß in Nährstoffen „schwimmen“.

Anders im ökologischen Landbau. Aus verständlichen Gründen sind die Erträge um 25–50 % niedriger. Die Pflanzenwurzeln haben nicht nur die Aufgabe, die Pflanze mit Nährstoffen zu versorgen, sie müssen sich diese Nährstoffe durch Säureausscheidung an den Wurzelspitzen erst erschließen. Dies kostet der Pflanze natürlich Energie (das bedeutet Ertragsverluste), dafür erfolgt jedoch ein wesentlich intensiverer Bodenaufschluß, der natürliche Bodenvorräte wird besser ausgenutzt.

Es findet also auch im ökologischen Landbau eine Nährstoffentnahme statt, sie ist jedoch wesentlich niedriger, weil,

1. die Ernteerträge niedriger sind,
2. die Kreislaufwirtschaft im ökologischen Landbau besser ausgeprägt ist (z.B. Stroh kommt immer zurück auf den Acker),
3. die Humuswirtschaft über die Fruchtfolge stärker ausgeprägt ist und damit,
4. die Nährstoffmobilisierung aus dem Boden höher zu bewerten ist.

Trotzdem bleibt ein Rest an Nährstoffen, der ergänzt werden muß. Wie geschieht das? Sowohl durch die Ernte als auch durch natürliche Bodenerosion wird Boden abgetragen. Bezieht man lediglich die nicht zu vermeidende Bodenerosion in die Überlegung ein, so wandern langsam die Minerale des Unterbodens in den Einflußbereich der Pflanzenwurzeln und stehen zu ihrer Ernährung zur Verfügung. Bei Kali wäre eine Zufuhr an Unterboden von jährlich 0,2 mm ausreichend, dieser Wert wird aber in vielen Landschaften durch Ero-



Naturkostladen

Krimhilde Ewerling
Marktplatz 10 · 85283 Wolnzach

Für junge Mütter:

Stilleinlagen – Demeter und Bioland Babynahrung –
Höschenwindeln aus CTMP-Cellulose –
Produkte zur Babypflege

sion oft um ein Vielfaches überschritten. Die Nährstoffe im humosen Oberboden voll zu mobilisieren, die im neu hinzuwachsenden Unterboden neu zu erschließen, darin liegt mit die Philosophie einer nachhaltigen Ökolandwirtschaft.

Natürlich ist im Einzelfall auch im ökologischen Landbau eine auf bestimmte Nährstoffe ausgerichtete Düngung erforderlich. Hier wird jedoch auf alle synthetischen und leichtlöslichen Dünger verzichtet. Düngung ist nur bei Erreichen sehr niedriger Bodenvorräte und nur mit Rücksprache mit dem Fachberater erlaubt, die weitestgehende Naturbelassenheit der Düngemittel (Steinmehl, Naturkalk etc.) Voraussetzung.

Der zweite genannte Kritikpunkt betrifft die „Unkrautregulierung“. Auch ich hatte anfangs meine Zweifel, wie gut es mir gelingen würde, ohne Einsatz von Pestiziden (Pflanzenbehandlungsmittel) zurechtzukommen. Bald kam jedoch die Erkenntnis, daß viele

Unkrautprobleme buchstäblich „hausgemacht“ sind. Gerade eines unserer ehemaligen Hauptunkräuter, das Klettenlabkraut, hat fast gänzlich seine Problematik verloren. Ohne den Einsatz von leichtlöslichen Stickstoffdüngern und unter Beachtung einer entsprechenden Fruchtfolge (Klee-grasanbau) ist das ehemalige Unkraut „Klette“ in Weizen und Roggen fast bedeutungslos geworden. Andere Unkräuter sind ebenfalls in der Entwicklung stark zurückgegangen, so sind Vogelmiere oder Ehrenpreis inzwischen keine Unkräuter mehr, sie werden als Beißkräuter bezeichnet, die einfach zur Ackerflora gehören. Sie gefährden nicht mehr den Getreideertrag, tragen aber trotzdem zur Erosionsminderung und zum Nährstoffaufschluß bei. Schön ist es dann noch, wenn sich seltene Arten, wie Frauenspiegel, wieder finden, oder Klatschmohn und Kornblume wieder Farbe ins Feld bringen.

Auf der anderen Seite kommen aber durchaus neue Probleme, z.B. wenn

die Ackerdistel mit ihrem horstweisen Auftreten stellenweise plötzlich wieder zum „Unkraut“ wird, oder die Quecke zuviel Schwung bekommt. Genaues Beobachten und entsprechende ackerbauliche Gegenmaßnahmen (Beseitigen von Strukturschäden im Untergrund durch Untergrundlockerung) bzw. pflanzenbauliche Maßnahmen (andere Ackerfrüchte) sind hier unerlässlich.

Höchstserträge sind im ökologischen Landbau nicht möglich, sie sind auch nicht das Ziel. Die Nachhaltigkeit der Produktion, die umweltschonende Bewirtschaftung, die maximal machbare Rückstandsfreiheit der Lebensmittel haben hier höheren Stellenwert. Die wichtigste Stütze der Ökolandwirte sind jedoch die Verbraucher. Damit trägt jeder Bürger die Mitverantwortung, wieviel Umwelt-, Natur- und Artenschutz in seiner Heimat möglich ist.

Ludwig Hirschberger,
Agraringenieur



High-Tech Heizungen
vom Spezialisten für umweltfreundliche und sparsame Heizanlagen

HECKMEIER HAUSTECHNIK
Josef Heckmeier Haustechnik
Loipertshausener Str. 2
85301 Stünzhausen
Tel.: 08444/394 Fax: 7342



Wirtshaus zu Asbach
Ökologische Speisen u. Getränke
Tel. 08137/4619, Mi.-Fr. ab 17.00 Uhr, Sa., So., Fei. ab 12.00 Uhr
Christian Höring

Landwirtschaft mit Ab Hof Verkauf
Telefon 08137/5972, Asbach, Fr. nachm. Märkte in u. um München
Claudius u. Michaela Frey



PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG

breitsameter

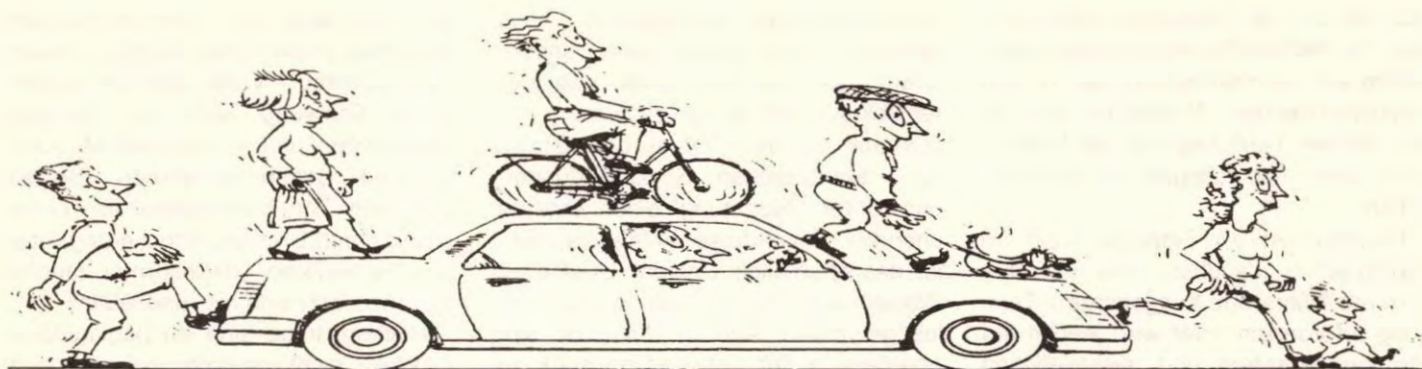
JOHANN BREITSAMETER
SCHREINERMEISTER

Preysingstraße 5 · 85283 Wolnzach · Telefon (08442) 4084

Gärtnerei STURM
Organisch-biologischer Gemüsebau

Wehrbach 23
85307 Paunzhausen
Telefon 08444/7408

Öffnungszeiten:
Dienstag + Freitag
9.00 Uhr bis 18.00 Uhr



Aktion „Mobil ohne Auto“

Haben Sie sich eigentlich schon mal überlegt, was Sie Ihr Auto kostet? Was, Sie haben sogar zwei Autos in der Familie? Dann geben Sie ja geradezu das Geld mit vollen Händen aus. Was Sie sparen würden, wenn Sie alternative Möglichkeiten nutzen (könnten), möchten wir Ihnen einmal vorrechnen. Noch ist leider oft ein zweites Auto notwendig, denn es gibt in Pfaffenhofen keine Alternative wie zum Beispiel einen Citybus. Solch ein Bussystem wäre nicht nur für Sie billiger – auch die Umwelt macht damit Gewinn. Der BN setzt sich dafür ein, daß es in Pfaffenhofen hoffentlich bald zu einer brauchbaren Lösung kommt. Aber auch Sie selbst können etwas dafür tun: Sprechen Sie mit den Ihnen bekannten Stadträten über Ihre Wünsche zu einem Citybus-System, oder wenden Sie sich direkt an den Bürgermeister.

Es ist klar, daß ein Bussystem Zuschüsse kostet, d.h. teilweise aus den von Ihnen bezahlten Steuergeldern unterhalten wird. In Pfaffenhofen wären das bei einem gut ausgebauten Citybus-System mit drei Linien im Jahr ca. 25 DM pro Bürger. Das ist sehr wenig im Vergleich zu den Beträgen von ca. 5000 DM pro Jahr, die eine Familie für ein zweites Auto aufbringen muß, nur weil z.B. die Kinder irgendwie am Nachmittag zu Freunden oder zum Sportverein kommen müssen. Viele Senioren fahren nicht mehr selbst mit dem Auto. Auch sie sind auf ein funktionierendes Bussystem angewiesen.

Damit Sie sich schon jetzt ausrechnen können, wie das Kosten-Nutzen Verhältnis des ÖPNV im Vergleich zum Individualverkehr mit dem Auto für Sie selbst ist, **bieten wir Ihnen eine Computer-Schätzung Ihrer Kosten der**

Mobilität an. Wir rechnen Ihnen aus, was Sie wahrscheinlich im Augenblick ohne zu klagen mehr bezahlen, weil Sie kein geeignetes Angebot im ÖPNV nutzen können (wenn Sie uns nur 10 % davon spenden würden...). Auf der nächsten Seite finden Sie einen Fragebogen, den Sie ausgefüllt an den BN in Pfaffenhofen schicken können. Wir liefern Ihnen dann **eine für Sie persönlich berechnete Kostenaufstellung** zurück, die unter anderem auch die Kosten für die entstehenden Umweltbelastungen enthält. Probieren Sie es mal! Wir selbst haben uns jedenfalls schon vor Jahren nach einer Rechenübung von unserem zweiten Auto getrennt, und das kam der Umwelt und unserem eigenen Geldbeutel sehr zugute.

Dr. Georg Klump

Fischbacher GmbH

Heizung · Lüftung · Sanitär



- Brennwertnutzung
- Solaranlagen
- Regenwasseranlagen
- Kontrollierte Wohnraum-Lüftung

- Holzvergaserkessel
- Hackschnitzelanlagen
- Kraft-Wärme-Kopplung
- Biogasanlagen

Fischbacher GmbH

Maria-Hilf-Weg 2 · 85283 Wolnzach-Larsbach · Tel. (08442) 33 70 · Fax 44 20

Fragebogen zur Aktion:

Mobil mit und ohne Auto

Wir ermitteln mit Hilfe eines Computerprogramms anhand dieses Fragebogens für Sie die Kosten, den Zeitverbrauch, die Geschwindigkeiten, die Umweltauswirkungen, die eingeatmeten Schadstoffe und andere Folgen Ihrer Mobilität. Es werden 2 Fälle berechnet, die dann miteinander verglichen werden können: Mobil mit und ohne Auto. Geben Sie deshalb für beide Fälle Ihre Werte ein. Wenn Sie Auto fahren, geben Sie oben ihre tatsächlichen Werte ein und stellen sich dann unten ein Mix anderer Verkehrsmittel zusammen, mit denen Sie Ihr Auto eventuell ersetzen könnten. Wenn Sie kein Auto fahren, füllen Sie auch beide Fälle aus: Sie können dann sehen, wieviel Umweltbelastungen und Kosten Sie durch Ihr Verhalten einsparen. **Wenn Sie bestimmte Werte nicht wissen oder nicht angeben möchten, brauchen Sie sie nicht einzutragen. Das Programm rechnet dann mit bundesdeutschen Durchschnittswerten.** Tragen Sie in Rubriken, wo Ihr Wert 0 ist, eine 0 ein.

Ihre Daten werden nicht gespeichert und Ihre Angaben werden vertraulich behandelt.

Sie können den Fragebogen in der Geschäftsstelle des BN abgeben (oder auch mit der Post schicken an: **Bund Naturschutz Pfaffenhofen, z. Hd. Herrn Dr. Klump, Platzl 3, 85276 Pfaffenhofen**). Sie werden dann von uns über das Ergebnis benachrichtigt.

Autofahren

Ihr Auto-Typ: (bitte ankreuzen)	☐ Benziner (nicht schadstoffarm) ☐ Benziner (geregelter Kat)	☐ Benziner (ungeregelter Kat) ☐ Diesel: alt ☐ oder US-Norm ☐
Treibstoffverbrauch?	 Liter/100 km	Rechtsschutz, Autoclub usw.? DM/Jahr
Kfz-Steuer?	 DM/Jahr	Buß-/Verwarnungsgelder? DM/Jahr
Versicherung?	 DM/Jahr	Parkhausgebühren? DM/Jahr
Werkstatt/Reparaturkosten?	 DM/Jahr	Waschen, Autopflege DM/Jahr
Garagenmiete	 DM/Jahr	Sonstiges?* DM/Jahr
Haben Sie einen Garagen-Stellplatz gekauft?	 DM/Jahr	(* Kosten für Reifen, TÜV, ASU, Öl, Filter, Zündkerzen werden im Programm automatisch berücksichtigt)

Was kostete die Anschaffung Ihres ersten Autos? (bzw. was würde sie kosten, falls Sie noch keines haben?) DM

Die Anschaffungskosten weiterer Autos im Zeitraum von 20 Jahren (incl. Zulassung, abzüglich des evt. Erlöses für den alten PKW):

2. Auto, im wievielten Jahr? Jahr DM	5. Auto, im wievielten Jahr? Jahr DM
3. Auto, im wievielten Jahr? Jahr DM	6. Auto, im wievielten Jahr? Jahr DM
4. Auto, im wievielten Jahr? Jahr DM	7. Auto, im wievielten Jahr? Jahr DM

Wieviel km pro Jahr fahren Sie heute Auto? km/Jahr. Mit wieviel Personen im Durchschnitt über alle gefahrenen Kilometer ist Ihr PKW besetzt? (Information: Im Bundesdurchschnitt sind es 1,4) Personen/PKW im Mittel über alle Kilometer

Wieviel Zeit brauchen Sie schätzungsweise fürs Autofahren (incl. Stau, Parkplatzsuche etc.)?
(Achten Sie bitte auf die unterschiedlichen Zeit-Einheiten)

Beruf/Ausbildung	 Minuten/Werktag	Einkaufen	 Minuten/Woche
Freizeit etc.	 Minuten/Woche	Urlaub	 Stunden/Jahr
für Autopflege, Werkstatt etc.	 Minuten/Woche		

Ihr Stundenlohn netto DM/Std. (Daraus wird die zur Finanzierung des Verkehrsmittels benötigte Arbeitszeit berechnet. Falls Sie den Wert nicht angeben möchten, rechnen wir mit einem durchschnittlichen Stundenlohn von DM 22,-)

Auf der nächsten Seite machen Sie bitte die Angaben für den Fall, daß Sie kein Auto benutzen!

Mobil ohne Auto

Zum Vergleich können Sie sich berechnen lassen, wie ein Leben ohne Auto aussehen würde. Dazu benötigen wir ebenfalls eine Reihe von Informationen:

Was kostet eine Monatskarte im öffentl. Nahverkehr?	 DM/Monat	Wie viele Monate im Jahr kaufen Sie eine	 Monate
Was kostet eine Monatskarte der Bundesbahn?	 DM/Monat	Wie viele Monate im Jahr kaufen Sie eine	 Monate
Was kostet ein Fahrrad?	 DM/Monat	Wie oft kaufen Sie sich ein Fahrrad, alle	 Monate

Haben Sie eine Fahrpreisermäßigung bei der Bahn? Wenn ja, welche und wieviel Prozent? %

Welche Verkehrsmittel würden Sie anstelle des Autos benutzen? Teilen Sie die bisher mit dem Auto zurückgelegten km auf die untenstehenden Verkehrsmittel auf und schätzen Sie, wieviel Stunden im Jahr Sie für Bahn und Bus ungefähr benötigen. Überlegen Sie, ob, und wenn ja, wieviel % der Fahrzeit (im jeweiligen Verkehrsmittel) auch für andere Zwecke nutzbar sind.

Wieviel km mit	Wieviel Stunden/Jahr	Wieviel % davon sind auch für andere Zwecke nutzbar?
S-, U-, Straßenbahn km /Jahr	 Std./Jahr	 % z.B. für Lesen, Leute Kennenlernen usw.
Bundesbahn km /Jahr	 Std./Jahr	 % z.B. für Kommunikation
Leihwagen km /Jahr	 Std./Jahr	 % z.B. für Lesen, Arbeiten, Speisen, Schlafen, Kommunikation
Fahrrad km /Jahr		 % z.B. für entspannen
Kontrolle km /Jahr (sollte etwa die gleich km-Zahl wie mit Auto ergeben)		 % z.B. für Bewegung, Ausgleich, Fitneß-Training
		 % z.B. für Entspannen, Bewegung, Kommunikation

Sie können sich ausrechnen lassen, wie die Umwelt entlastet würde, wenn ein bestimmter Prozentsatz der westdeutschen Autofahrer nach Ihrem errechneten Beispiel sich ebenfalls mobil ohne Auto verhalten würde. Geben Sie an, für wieviel Prozent Sie die Auswirkungen berechnen wollen: % der Autofahrer würden umsteigen.

Nachfolgend tragen Sie bitte noch Ihre Anschrift ein, damit wir den Fragebogen mit der Auswertung an Sie zurücksenden können (wenn Sie 3 DM in Briefmarken beilegen, deckt das unsere Versandkosten an Sie: die Beratung durch den BN Pfaffenhofen ist kostenlos).

Name

Straße

PLZ, Ort

Das von uns benutzte Programm zur Berechnung der Kosten der Mobilität wurde vom Umwelt- und Prognose-Institut Heidelberg e.V. erstellt.

Die einzige Chance: **SonnenWende!**

Stufenweise müssen wir unsere Energieversorgung vollständig auf die umweltfreundlichen Technologien zur Nutzung regenerativer Energien umstellen.

SonnenWende heißt:

- Sonne
- + Wind
- + Wasserkraft
- + Biomasse
- + Geothermie

= 100% Energieversorgung aus Sonnenenergie

SonnenWende '95 ist eine gemeinsame Aktion aller Natur-, Umwelt- und Energiegruppen. Wir haben das Ziel, durch eine breite Öffentlichkeitsarbeit und eine Vielfalt von Aktivitäten den erneuerbaren Energien zum Durchbruch zu verhelfen. Durch diese Aktion und den gegenseitigen Informationsaustausch erreichen wir das notwendige gesellschafts-politische Gewicht.

Ihr Einsatz bestimmt den Erfolg der **SonnenWende '95**. Tragen Sie mit Ihren eigenen Mitteln und Möglichkeiten dazu bei. Die Fülle von individuellen Aktivitäten führt überall zur **SonnenWende**.

Daher veranstalten wir 1995 von:

Sa.17.6. - So.25.6.
die gemeinsame Aktion
SonnenWende '95
überall!

SonnenWende '95

17.6. - 25.6.

**Saubere Energie
Gesunde Umwelt
Neue Arbeitsplätze**



Wir können unsere Energieversorgung vollständig auf umweltfreundliche, erneuerbare Energiequellen umstellen, wenn wir heute konsequent mit dem Einsatz dieser sauberen Techniken im Alltag beginnen. Dazu müssen umgehend die wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen verbessert werden. Denn:



Haitzinger 1988

Der Wald stirbt weiter,
unser Klima geht baden,
das Grundwasser ist gefährdet
Appelle an Politiker helfen nicht.

Die Grenzen des Erträglichen sind längst überschritten. Wir gefährden unsere Existenz durch den (immer noch steigenden!) Verbrauch endlicher, fossiler und atomarer Energieträger.

Wer macht was?

Sie organisieren vor Ort eine interessante Aktion und informieren uns darüber, wann wer wo was veranstaltet (siehe Erfassungsbogen). Nach Ihrer lokalen **SonnenWende** senden Sie uns Presseberichte und Anregungen für 1996.

Die Projektgruppe "**SonnenWende '95**" des Vereins Sonnenkraft Freising übernimmt gemeinsam mit dem Netzwerk EUROSOLAR die Aufgaben:

- ✓ Weitergabe von Ansprechpartnern/Initiativen in Ihrer Nähe
- ✓ Sammeln aller Aktionen anlässlich der **SonnenWende '95**, d.h. wann wer wo was veranstaltet
- ✓ Weitergabe des gesamten Veranstaltungsprogrammes an die überregionale Presse und alle Verbandsorgane der Natur-, Umwelt-, und Energiegruppen



Aktion Sonnenwende:

c/o Peter Rubeck,
Steinweiden 13, 83259 Ettenhausen,
Tel. 08649-629 und

c/o Stefan Sachs,
Brandlstraße 21, 83259 Schleching,
Tel. 08649-1455, Fax 08649-1456, Btx/DxJ 086491455

Erfüllen Sie die **SonnenWende '95** mit Leben!

Denn es genügt nicht, nur über das Solarzeitalter zu lesen, zu reden und zu schreiben, oder es zu fordern. Wir müssen es auch leben!

Teilnehmer der letzten beiden Jahre: Bundesverband Erneuerbare Energien e.V. / Bundesverband der Deutschen Wasserkraftwerke e.V. / Bund Naturschutz Bayern e.V. / Kreisgruppe Pfaffenhofen-Ilm / Bürgervereinigung Energiewende Saar e.V. / Deutsche Gesellschaft für Windenergie e.V. / Eifelwind e.V. / Förderkreis Solar- und Windenergie e.V. / Neumarkt Oberpfalz / GEFDEV Ingolstadt e.V. / Interessenverband Windkraft Binnenland e.V. / Mittelhessische Interessengemeinschaft für alternative Energie e.V. / Sachsenkraft GmbH / Sanfte Energien e.V. Unna / Solarenergie-Förderverein Aachen e.V. / Solarenergie-Förderverein Infostelle Nordbayern e.V. / Sonnenenergie Zollernalb e.V. / Sonnenkraft Freising e.V. / Stuttgart Solar e.V. / umschalten e.V. Hamburg / Umweltfreundliche Energien Ennepe-Ruhr e.V. / Vereine für Energiesparen und Sonnenenergienutzung e.V. in Kirchzarten und Hegau (Bodensee) / Windenergie Nordeifel e.V. / u.v.a.m.

Was können Sie zur SonnenWende beitragen?

Veranstalten Sie ☞ ein Solar-Fest mit einer Schule, einer Jugendgruppe, einem Sportverein ...
☞ eine Besichtigungsfahrt zu einer Wasser- oder Windkraftanlage, zu einer Biogas-, Sonnenkollektor- oder Solarstromanlage
☞ einen Selbstbaukurs für Windkraftanlagen, Solarstrom- und Sonnenkollektoranlagen
☞ Bastelkurse für Kinder und Jugendliche
☞ eine Verkaufsausstellung für erneuerbare Energien in Ihrer Region zusammen mit anderen Initiativen
☞ Demonstrations- und Probefahrten mit Solarbooten und Solarmobilen
☞ einen Vortrag mit einem renommierten Befürworter der erneuerbaren Energien, zum Beispiel an Schulen, Universitäten, bei Kulturvereinen, Volkshochschulen...

Organisieren Sie ☞ eine Ausstellung oder Umwelttage in Ihrer Gemeinde

Laden Sie ☞ Politiker, Bürgermeister, Stadt- und Gemeinderäte zu Podiumsdiskussionen und Informationsveranstaltungen ein

Weihen Sie ☞ mit der lokalen Presse eine Wind-, Wasserkraft-, Biogas-, Sonnenkollektor- oder Solarstromanlage ein

Feiern Sie ☞ ein Sonnenfest zu Gunsten beispielsweise der Jugendgruppe "Christengemeinschaft 'Steinschleuder'" (Bericht siehe Greenpeace Magazin 3/94, Seite 67-71)

Fordern Sie ☞ Ihre Stadt/Gemeinde auf, für den Bereich der erneuerbaren Energien geeignete kommunale Markteinführungsprogramme aufzulegen und die kostendeckende Vergütung einzuführen.

Suchen Sie sich eine Idee aus dieser Aufstellung aus oder machen Sie etwas ganz Neues. Laden Sie zu Ihren Aktivitäten und Veranstaltungen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und die Redakteure der Presse ein!

Öffentliche Hand leistet Ausgleichszahlungen

„Naturnutzer“ sollen Natur schützen

Bürger-Engagement ermöglicht Personaleinsparungen beim Umweltministerium

Umweltminister Thomas Goppel möchte den Naturschutz auf neue Füße stellen. Künftig soll es nicht mehr allein bei staatlichen Schutzverordnungen und beim Ankauf oder der Ausweisung schutzwürdiger Biotope bleiben. Verstärkt hinzu kommen sollen vertragliche Vereinbarungen mit einzelnen Grundstücksbesitzern und „Naturnutzern“, denen der Staat mit finanziellen Zuwendungen und Ausgleichszahlungen den pflegelichen Umgang mit der Natur schmackhaft machen will. Jäger, Angler, Wanderer und andere Freizeit-Portler wiederum will das Umweltministerium über Selbstbeschränkungs-Vereinbarungen mit den jeweiligen Spitzenverbänden dafür gewinnen, der Natur keinen Tort anzutun.

Der neue Weg im Naturschutz ist Folge der knappen Haushaltsmittel, die sich unter anderem auch in drastischen Personaleinsparungen bei den Natur- und Umweltschutzbehörden niederschlägt. Wo der Staat seine Verordnungen kaum mehr selbst kontrollieren könne, sei er auf die Partnerschaft mit dem verantwortungsbewußten Bürger angewiesen, erläuterte Minister Goppel in einer Grundsatzrede zum Auftakt des 2. Europäischen Naturschutzjahres vor der Bayerischen Naturschutzakademie in Erding. „Entweder es gelingt uns, den Großteil der Gesellschaft zu mobilisieren, daß sie aktiv beiträgt zur Erhaltung und Gestaltung von Natur und Landschaft, oder aber wir treiben Raubbau mit den knappen, natürlichen Lebensgrundlagen und sägen damit weiter an dem Ast, auf dem wir sitzen“, sagte der Minister.

Europäische Schubkraft

Bei der Mobilisierung der Bürger setzt der Umweltminister auf die „Schubkraft“ des Europäischen Naturschutzjahres, dessen erster Vorläufer vor genau 25 Jahren mit der Gründung des bayerischen Umweltministeriums schon einmal einen ökologischen Erfolg zeitigte. Die Bilanz des noch jungen Ministeriums könne sich sehen lassen, meinte Goppel, der gleichzeitig aber auch feststellte, daß dem Naturschutz derzeit der Wind ins Gesicht blase. Zwar sei im Natur- und Umweltschutzbereich in den vergangenen 25 Jahren viel geschehen, doch könne nicht übersehen werden, daß es immer noch deutliche Defizite gebe: der Landverbrauch nimmt noch immer zu, die Lebensräume für Tiere und Pflanzen werden immer enger,

Luft und Boden sind durch Umweltgifte belastet, das Ozonloch wird größer. Wenn auch die Probleme trotz aller Bemühungen nicht geringer geworden seien, sollten die Naturschützer jetzt „nicht in Resignation und Lamento verfallen“, mahnte Goppel. Weiter forderte der Minister, die Sachwalter des Naturschutzes sollten auf „Exptrempositionen“ verzichten. Naturschutz dürfe nicht in „Sektierertum“ ausarten.

Beginn mit großem Elan

Akademiedirektor Christoph Goppel erklärte zum 2. Europäischen Naturschutzjahr: „Wir sollten nicht nur seltene Gräser zählen und kartieren, sondern noch mehr erklären, warum der Schutz der Natur so wichtig ist.“ Auch sollte die Kampagne dazu genutzt werden, deutlich zu machen, daß moderne Umwelttechnologie und Naturschutz zwei Paar Stiefel seien. Dies werde von Politikern oft übersehen.

Mit Blick auf das 25jährige Jubiläum des Umweltministeriums gestanden Claus Stufmann von der Generaldirektion Umwelt der EU-Kommission in Brüssel, und Professor Giselher Kaule, Direktor

des Instituts für Landschaftsplanung und Ökologie an der Universität Stuttgart, dem Freistaat Bayern nur mittelmäßige Noten zu. Man habe 1970 zwar mit großem Elan angefangen und auch für andere Bundesländer Wegmarken gesetzt, sei aber mittlerweile auf halbem Weg steckengeblieben. Ähnlich äußerten sich auch der umweltpolitische Sprecher der SPD-Landtagsfraktion, Hans Kolo, sowie der Grünen-Abgeordnete Christian Magerl. „Der Stellenwert des Naturschutzes ist nach wie vor gering“, konstatierte Professor Kaule, der in Bayern sowohl eine Zielbeschreibung als auch einen Investitionsplan für den Naturschutz vermißt.

Einig waren sich die beiden Oppositionspolitiker Kolo und Magerl mit dem Vorsitzenden des Umweltausschusses im Landtag, Henning Kaul (CSU), auch darin, daß das Bayerische Umweltgesetz novelliert werden müßte. Kaul gab aber zu verstehen, daß das nicht so schnell gehen werde, weil man erst die Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes abwarten wolle.

Christian Schneider
(aus der SZ vom 14. 1. 95)

Keine strahlende Schönheit mehr

Gern lobt sich die Staatsregierung selbst mit der Bemerkung, daß in Bayern die Uhren anders gehen, gemeint ist: vorgehen. Vor 25 Jahren traf das zweifellos zu: Damals richtete der Freistaat das erste Umweltministerium in Deutschland ein und setzte damit Zeichen auch für andere Länder. Es dauerte dann noch drei Jahre, bis auch andere diesem Schritt folgten. Mit der ersten Biotopkartierung eines Landes, also der Bestandsaufnahme der Natur, leistete die junge Behörde eine weitere Pioniertat.

Richtungweisend war auch die Entscheidung, in dem neuen Ministerium zusammen mit dem Umwelt- und Naturschutz gleich auch noch die Landesplanung zu verankern. Damit hatte man, klug vorausschauend, Prävention im Auge. Denn wer die Ressourcen des Landes kennt, so die Überlegung, der weiß auch am besten, wo man bauen kann und von welchem Landschaftsteil man die Finger am besten wegläßt.

Das inzwischen erwachsen gewordene Kind ist an seinem 25jährigen Geburtstag nicht mehr die strahlende Schönheit von einst. Vater Staat hat sein Musterkind in den zurückliegenden Jahren nicht eben verwöhnt und es neuerdings sogar auf schmale Kost gesetzt. Nun muß ja weniger Geld für dieses Ressort nicht gleich auch Stillstand oder Rückschritt für Natur- und Umweltschutz bedeuten. Daß man aus der Not auch eine Tugend machen kann, zeigt Thomas Goppel mit dem neuen Naturschutzkonzept seines Hauses.

Gleichwohl muß sich der Minister fragen lassen, ob er der richtige Mann am richtigen Platz ist. Wer Umweltverträglichkeitsprüfungen, wie sie jetzt auch europäische Rechtsvorschrift sind, als Störfaktoren und Behinderungsinstrumente diffamiert, suggeriert damit nicht nur, daß Umweltschutz der Wirtschaft schadet, sondern fällt damit auch den Beamten seines eigenen Hauses in den Rücken. In den letzten Jahren hat das Umweltministerium mit seinen Chefs nicht eben Glück gehabt. Aber vielleicht motiviert das Europäische Naturschutzjahr nicht nur die Bürger, sondern auch Thomas Goppel selbst, der zu Recht vor Resignation und Lamento warnt.

Christian Schneider
(aus der SZ vom 14. 1. 95)

Pflanzen für die Müllverbrennung

– am Beispiel Weihnachtsstern –

Billiger als jeder Blumenstrauß ist der Weihnachtsstern zu einem Massenartikel geworden, der mit seinen kräftigen Rottönen Farbe in die finstere Zeit des Jahres und die schwermütigsten Tage vieler Familien bringt.

Dabei hat der Weihnachtsstern in unseren Breiten eigentlich nichts zu suchen. Seine Heimat ist das tropische Mexiko und Mittelamerika. Dort gedeiht die bei uns beschauliche Pflanze als prächtiger Busch, hochaufragend bis zu fünf Metern Höhe, und macht damit seinem Namen „Euphorbia pulcherrima“ (pulcher = schön) alle Ehre.

Die roten „Blüten“ sind Hochblätter, in ihrer Mitte sitzen die unscheinbaren Blüten.

Seit den sechziger Jahren wurde der Weihnachtsstern vor allem als Schnittblume verkauft und gab noch einen stattlichen Blumenstrauß ab.

Doch allmählich wurde das farbenfrohe Tropengewächs als kleine Topfpflanze gezüchtet. Der Stil wurde eingeknickt, gezwirbelt und damit verkürzt, damit die Pflanze zierlicher wirkte.

Bis zu fünfmal pro Woche werden die Stecklinge mit einem Wachstumshemmer besprüht, dem giftigen Stauchmittel Chlormequat-Chlorid.

Kommen die Gärtner und Gärtnerinnen damit in Berührung, reizt es die Haut, Augen und Schleimhäute. Größere Pflanzen werden entsprechend weniger besprüht.

Neben wachstumshemmenden Chemikalien werden die kleinen Pflänzchen mit einem Wurzelhormon behandelt, damit sie schnell und sicher anwachsen. Der sogenannte „Bodenhilfsstoff“ ist unverzichtbar für die rentable Massenproduktion.

Doch die Treibhauskultur schwächt die überzüchteten Pflänzchen weiter und macht sie anfällig für Krankheiten. Die Wurzeln beispielsweise sind durch Pilzbefall bedroht. Dagegen helfen jetzt wieder Fungizide. Der Gärtner wird so leicht zum Chemiarbeiter mit Schutzanzug und Gasmaske.

Kaum zu reduzieren ist der hohe Energieeinsatz zur Produktion der Weihnachtssterne: Da wird viel warmes Wasser benötigt, um, trotz kalter Jahreszeit, die für das Wachstum notwendigen tropischen Temperaturen zu erlangen. Und mit einer komplizierten Lichtsteuerung wird die attraktive Rotfärbung des Weihnachtssterns termingerecht zum Jahresende hergestellt.

Die Branche rechnet denn auch nur mit einem kurzen Leben des Weih-

nachtssterns: „Wir glauben, daß eine Pflanze, die drei Monate im Wohnzimmer gestanden hat, ihren Dienst erfüllt hat. Auch wenn es manchem schwerfällt, sollte man sich von ihr trennen und dann im November, Dezember wieder einen neuen Weihnachtsstern kaufen, der dann wieder ganz knackig, frisch und schön dasteht.“

40 Millionen Pflanzen werden zur Wegwerfware, 40 Millionen jedes Jahr neu verkauft, der perfekte Marketing-erfolg. Auch wenn der Weihnachtsstern nicht die einzige Pflanze ist, die selbstverständlich als Wegwerfart gedacht ist – im Frühjahr sind es die Primeln und im Hochsommer die Alpenveilchen, die ähnlich kurzlebige Freuden bereiten –, so ist der Energieaufwand für die Weihnachtssterne wegen der kalten und dunklen Jahreszeit doch ungleich höher.

Jede Menge Müll fällt da für die ohnehin überfüllten Deponien oder die Müllverbrennungsanlagen an. Manchmal jedoch schließt sich so der Kreis, wenn Blumen durch Abwärme produziert werden. Die Energie für die nächste Generation von Weihnachtssternen kommt dann vielleicht direkt aus der Müllverbrennungsanlage.

(Quellennachweis: aus GLOBUS 1/95)



BABY+KINDER
PROFI

Fachmarkt
GROCHOWINA

Baby-Grundausrüstung · Kinderbekleidung u. Damenmoden

85276 Pfaffenhofen/Ilm

Raiffeisenstr. 18 – Gewerbegebiet – Tel. 08441/84642



ZWEIRAD
PROFI
GROCHOWINA

Fahrräder · Motorräder · Reparaturwerkstätte

Raiffeisenstr. 18 · 85276 Pfaffenhofen · Telefon 08441/6866

Für die Menschenrechte

können Sie etwas tun. Indem Sie die Arbeit von amnesty international unterstützen.

Ihr Beitrag kommt Menschen zugute, die willkürlich verhaftet oder gefoltert werden, denen die Hinrichtung droht, die dem „Verschwindenlassen“ zum Opfer fallen. amnesty international ist eine unabhängige, nichtstaatliche Organisation mit mehr als einer Million Mitgliedern und Förderern in 150 Ländern der Erde. Unser Einsatz ist unspektakulär, aber wirkungsvoll.

Wir freuen uns, wenn Sie mehr über unsere Arbeit wissen möchten.

Schreiben Sie an amnesty international, Postfach 7 02 29, 5300 Bonn 1 (bitte 4 Mark Rückporto in Briefmarken beifügen). Und unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer



Spende auf das Konto 80 90 100 BKD Duisburg (BLZ) 350 601 90). Kennziffer 1142 – Stichwort: „Für die Menschenrechte“

amnesty international

Termine · Termine · Termine · Termine

21.5.1995 **Aktionstag Mobil ohne Auto**

Wir veranstalten eine Radltour im Landkreis. Genauer erfahren Sie in der Tagespresse (Pfaffenhofener Kurier, IZ, Bayer. Taferl).

18.6.1995 **Hoffest der Bioland-Gruppe** in der Oase Steinerskirchen. Der BN wird mit einem Info-Stand vertreten sein.

Foto-Dokumentation: Pfaffenhofens Natur einst u. jetzt

Wer hat Fotos, die Vergleiche zeigen (z.B. früher Wiese mit Hecke – heute Gewerbegebiet, oder Baumbestand u. Baumzustand einst und jetzt. Wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle des BN oder an Georg Klump, Ortsvorsitzender. Falls Sie Foto-Material haben, das Sie uns zu Verfügung stellen wollen, tun Sie es bis zum Sommer '95!

Es gibt viele gute Gründe, Mitglied beim BUND NATURSCHUTZ zu sein!

Ich bin Mitglied beim BUND NATURSCHUTZ ...

- Weil ich nicht will, daß meine Kinder einmal sagen, warum hast du nichts getan, obwohl du wußtest, wie es um unsere Umwelt steht (Pädagoge).
- Weil ich die Lobby für die Natur und Umwelt und somit für uns Menschen stärken will (Hausfrau)
- Weil I aa wos doa woit und no immer wos doa wui (Sozialpädagogin)
- Weil ich mehr dazulernen möchte. Ich will nicht nur umweltbewußt denken, sondern auch danach handeln (Hortelfachfrau)
- Weil mir die Mitgliedschaft bei Greenpeace noch nicht ausreichte (Ingenieur)
- Weil ich die Interessen der Landwirte im BUND NATURSCHUTZ vertreten will (Landwirt)
- Weil ich einen guten, sinnvollen Verein unterstützen will und weil es da soviel nette Leute gibt (Beamter)
- Weil ich dabei das Gefühl habe, etwas für die Umwelt zu tun (Journalist)
- Weil ich mein schlechtes Gewissen beruhigen will (Ingenieur)
- Weil ich mithelfen will, die Schäden, die der Natur zugefügt wurden, abzubauen. Denn die Natur ist nur eine Leihgabe und muß wieder in einen guten Zustand der nächsten generation übergeben werden (Rentner, 82 Jahre)

Werden auch Sie



Mitglied!

Haus- und Straßensammlung

vom 19. bis 25. Juli 1995

Bitte machen Sie mit!

Helfen Sie uns beim Sammeln – wo, bei wem und so lange Sie möchten. Jede Mark zählt!
Bitte lassen Sie es uns möglichst bald wissen, wenn Sie sich beteiligen möchten (Tel. 0 84 41/7 18 80).



Vielleicht spenden Sie auch selbst!

Kreisgruppe Pfaffenhofen,
Raiffeisenbank Reichertshofen,
Spendenkonto: 607 720,
BLZ: 721 698 30

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre/n ich/wir den Beitritt zum
Bund Naturschutz in Bayern e.V.

Bitte in Blockschrift ausfüllen!

Vor- und Zuname

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Beruf

Geb.-Datum

Datum

Unterschrift
(bei Minderjährigen
des Erziehungsberechtigten)

Jahresbeitrag (ab 1.1.1991)

- | | | | |
|---|---------|---|----------|
| ☐ Einzelmittglieder | DM 60,- | ☐ Schulen, Vereine, Firmen | DM 100,- |
| ☐ Familien
(incl. Kinder bis 16 J.) | DM 90,- | ☐ Verbände und Kommunen | |
| ☐ Rentner u. Pensionisten
(Beitragsermäßigung auf Antrag) | DM 60,- | ☐ bis 6000 Mgl./Ew. | DM 150,- |
| | | ☐ bis 10000 Mgl./Ew. | DM 300,- |
| | | ☐ bis 50000 Mgl./Ew. | DM 500,- |
| ☐ Jugendliche, Studenten,
Schüler, Arbeitslose,
Lehrlinge, Wehr- und Zivildienstlei-
stende | | ☐ Fördermitglieder ab | DM 120,- |
| ermäßigter Beitrag | DM 30,- | ☐ Stiftermitglieder ab | DM 600,- |

Hiermit ermächtige/n ich/wir Sie widerruflich,
die von uns/mir zu entrichtenden Beitragszahlungen bei Fäl-
ligkeit zu Lasten meines/unseren Girokontos

Konto-Nr. BLZ

bei der (kontoführendes Kreditinstitut)

mittels Lastschriften einzuziehen.

Name des Kontoinhabers, fall nicht identisch mit dem Namen
des Mitglieds:

Beitrittserklärung bitte ausfüllen
und einsenden an

Bund Naturschutz in Bayern e.V.
Landesverband des Bundes für
Umweltschutz und Naturschutz
Deutschland e.V.
Kirchenstraße 88
8000 München 80

Frei für
Postalische Zwecke

Gemeinsam sind wir stark! – Gesucht: Das 1000. Mitglied

Über mangelnden Zuspruch brauchen wir uns keine Sorgen zu machen, denn die Mitgliederzahl unserer Kreisgruppe steigt stetig! Daraus schließen wir ein wachsendes Bewußtsein der Landkreisbevölkerung für den Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Doch auch in unserem Landkreis schreitet die Zerstörung der Umwelt voran. Neue Baugebiete und Gewerbegebiete lassen Tag für Tag ein Stück Natur verschwinden. Das Waldsterben geht weiter. Doch die Bürger/innen sind kritischer geworden. Planungen, die für einen forcierten Naturschwund sorgen, werden in vielen Fällen nicht mehr unwidersprochen hingenommen. Angesichts der zahlreichen (lokalen) Umweltprobleme ist auch Ihr Betritt zum Bund Naturschutz wichtig. Denn gemeinsam sind wir stark! Bald können wir unser 1000. Mitglied begrüßen! Wir werden uns bestimmt eine Überraschung einfallen lassen! Ein schönes Ziel für die nächste Zeit!

